

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorn Presse)

Ausgabe täglich abends mit Anschließ der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belegemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gelege, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreussens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle folgenden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 5. April 1913.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerel in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich W. Bartmann in Thorn.

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Landung eines „Zeppelin“ in Frankreich.

Eine Meldung, die bei der heutigen internationalen Spannung zunächst begreifliches Aufsehen erregen muß, kommt aus der französischen Grenzfestung Lunéville, die hart bei Nancy gegenüber unserm Straßburg die Grenzwaage hält. Was am 1. April von einem übermütigen französischen Provinzial als Sensationsherz verkündet wurde und die Volksmenge in hervorragendem Maße erregte, ist zwei Tage später wahr geworden: Einer unserer Zeppelin-Luftkrieger, der Stolz unserer technischen und militärischen Schaffens, der Schrecken und Gegenstand des Neides für unsere französischen Nachbarn, ist am Donnerstag bei einer Probefahrt nachmittags gegen 1/2 2 Uhr auf französischem Boden bei Lunéville gelandet. Der Anlaß zur Landung soll in einem Motordefekt zu suchen sein, nach anderen Berichten mußte das Luftschiff infolge von Sturm und Nebel niedergehen, und weil seine Führer die Orientierung verloren hatten. Das Luftschiff soll zehn Passagiere mitgeführt haben, darunter zwei preussische und zwei württembergische Offiziere, die zur militärischen Abnahmekommission gehörten.

Die erste Meldung aus Lunéville besagt folgendes: „Donnerstag Mittag landete infolge eines Motordefekts auf dem hiesigen Marsfeld ein deutsches Luftschiff „Z. 4“, das mit drei deutschen Offizieren in Uniform in Friedrichshafen aufgestiegen war. Die Bevölkerung strömte in Massen zum Landungsplatz. Ein Jägerbataillon zu Fuß ist aufgerufen worden, die Menge fernzuhalten.“

Ausführlicher wird dann gemeldet: Gegen 1/2 1 Uhr sahen am Donnerstag die Einwohner von Lunéville zu ihrem Erstaunen in der nebligen Luft über der Stadt ein großes gelbbraunes Luftschiff, das aus der Richtung von Nancy zu kommen schien. Es war ein starres lenkbares Luftschiff; es flog in großer Höhe, verschwand dann wieder, kam um 1 Uhr 20 Min. zurück und umkreiste mehrmals die Kirche Saint Jacques. Schließlich landete das Luftschiff auf dem Marsfeld, wo Jäger zu Pferde exerzierten. Die Offiziere ließen sofort eine Abperrungslinie um das Luftschiff bilden, das leicht und unverletzt landete. Es war ein Zeppelin-Luftschiff neuen Modells. Die Dolmetscher befragten die Offiziere, einen preussischen Hauptmann und einen württembergischen Leutnant, zwei württembergische Leutnants und sechs andere Passagiere. Die Offiziere erklärten, sie hätten im Großherzogtum Baden landen sollen, aber infolge starken Ostwindes waren sie abgetrieben worden. Sie hätten mehrere Forts passiert; als sie schließlich über dem Fort Mannonwillers gewesen wären und Reiterei sahen, hätten sie geglaubt, in der Gegend von Saargburg zu sein, und wären gelandet. Abzweigen wäre ihr Vorrat erschöpft gewesen. Das Luftschiff wäre auf einer seiner drei Probefahrten gewesen und von der Militärbehörde noch nicht abgenommen; die an Bord befindlichen Offiziere hätten die Aufgabe, die Probefahrt abzubrechen. Das Luftschiff wurde durch Wegnehmen der Magnete bewegungslos gemacht und nach Demontierung der Motoren an eisernen Pfeilspitzen verankert. Die Zellen wurden entleert. Die Zivil- und Militärbehörden sind zur Stelle, der Souspräfekt leitet die Untersuchung.

Dieser Bericht wird durch folgende Meldung ergänzt: Als das Zeppelinluftschiff auf dem Marsfeld landete, hielt dort gerade eine berittene Jägerbrigade Übungen ab. General Lescoq verbot die deutschen Offiziere. Sie erklärten, früh 6 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen zu sein. Sie hätten einen größeren Flug ausführen wollen und seien durch die Wolken über ihre Richtung getäuscht worden. Aus Versehen seien sie nach Lunéville gelangt. Der Ballon wird vom Militär bewacht. Der Unterpräfekt und der Staatsanwalt sind an Ort und Stelle eingetroffen.

Von einem Motordefekt wird in diesen, wohl zuverlässigen, Berichten nicht gesprochen. Da-

gegen führt eine Nachricht aus Nancy diesen Grund für das Abtreiben und Landen des Luftkriegers in Frankreich an: Die Offiziere des um 2 Uhr in Lunéville gelandeten Zeppelinluftschiffes äußerten, außer mit dem starken Ostwind hätten sie auch mit einem Motordefekt zu tun gehabt. Die Volksmenge habe offenbar ihr Luftschiff zuerst für ein französisches gehalten; sie selbst hätten aus den Zurufen bald geschloffen, daß sie sich in Frankreich befänden. Die Offiziere haben sich in ein Hotel begeben, vor dessen Tür mehrere Posten aufgezogen sind. Weiter wird gemeldet, daß sie nach Paris im Wasserstoffgas telegraphiert hätten, woraus man schließt, daß sie am Freitag die Rückfahrt nach Deutschland anzutreten hoffen. — Die Nachricht von der Landung des Zeppelinluftschiffes wurde im Laufe des Nachmittags in Nancy bekannt und gab natürlich zu zahlreichen Erörterungen Anlaß. Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß gerade in der letzten Nacht interessante Manöver vorgenommen worden waren, um mit Hilfe von Scheinwerfern, die sich auf Automobilen befanden, nach Ballons zu suchen. Gleichzeitig waren mitten in der Nacht Landungsübungen vorgenommen worden. So konnte z. B. das lenkbare Luftschiff Adjutant Vincenot, das in der Dunkelheit der Nacht in großer Höhe über Toul kreuzte, schnell entdeckt und verfolgt werden.

Das französische Kriegsministerium hat, so wird aus Paris geäußert, das bei Lunéville niedergegangene deutsche Luftschiff mit Beschlag belegt. Die Besatzung wird überwacht. Ein Offizier der Luftschifferabteilung des französischen Kriegsministeriums ist Donnerstag nachmittags nach Lunéville abgereist. Hervorgehoben wird, daß der Wind von Osten kam, daß also das Zeppelinluftschiff, wenn es nahe der Grenze oberhalb des Waldes von Parroy eine Motorpanne erlitt, vor Lunéville keinen zur Landung geeigneten Boden finden konnte.

Von unterrichteter Seite verlautet, daß man in Paris weit davon entfernt ist, der Landung des deutschen Luftschiffes auf dem Übungsplatz bei Lunéville irgendwelche tiefer liegende Bedeutung beizumessen. Man erklärt, es handele sich um einen Vorfall, welcher lediglich von Gesichtspunkte der Luftschiffahrt aus Interesse haben könnte. — Hoffentlich bestätigt es sich, daß man in Paris diesen ruhigen und objektiven Standpunkt gegenüber dem Mißgeschick, das unseren Luftschiffen widerfahren ist, einnimmt.

Die Berliner Pressezentrale meldet noch folgende Einzelheiten: Den Angaben der Offiziere über das Motiv des Überfliegens der Grenze schenkt man vollkommen Glauben. Eine Untersuchung der Gonde hat ergeben, daß keine photographischen Apparate mitgeführt wurden, außer einer kleinen Kamera, die sich an Bord befand, aber zu scharfen Aufnahmen gänzlich ungeeignet ist. Die Offiziere sind sehr höflich behandelt worden und man hat ihnen die Erlaubnis erteilt, noch heute (Donnerstag) in ihre Heimat zurückzukehren, unter der Bedingung, daß sie Zivilkleider anlegen. — Einer der bekanntesten französischen Aviatiker erklärte dem Korrespondenten der „Presse-Zentrale“ lächelnd, daß „dieser kleine Zwischenfall“ keine weiteren Folgen haben werde. Deutschland werde sich höchstens veranlaßt sehen, eine Änderung in der Installation der Zeppeline eintreten zu lassen.

Die chauvinistische Pariser Presse benutzt die Landung des deutschen Luftschiffes in Frankreich, um vor der deutschen Luftflotte zu warnen und verlangt einen Sicherheitsdienst an den Grenzen. Außerdem stellt sie den Flug, ohne allerdings das Wort „Spionage“ auszusprechen, als einen Erkundungsflug dar.

Aus Friedrichshafen liegt über den Zwischenfall nur ein kurzes bestätigendes Telegramm vor. Nach den dorthin gelangten Meldungen ist das Luftschiff „Z. 4“, das Donnerstag früh zu einer Höhenfahrt in Friedrichshafen aufgestiegen war, durch Sturm und Nebel aus seiner Fahrtrichtung gedrängt worden. Das in Lunéville gelandete Luftschiff wurde von Kapitän Glund geführt, einem Angestellten des Grafen Zepp-

lin, dem das Luftschiff gehört. Die an Bord befindlichen Offiziere gehören der Abnahmekommission an. Es sind Hauptmann George, Oberleutnant Jacobi und Oberleutnant Brandeis.

Freiherr von Richthofen als Reformator der Diplomatie.

Freiherr Hartmann von Richthofen, kaiserlich deutscher Legationsrat a. D., königlich preussischer Kammerjunker, Geschäftsführer des Sanjabundes und Mitglied des deutschen Reichstages, tritt in einer politischen Parteikorrespondenz mit neuen Vorschlägen zur Reform des diplomatischen Dienstes, an dem er schon so manchenmal seine Kritik geübt hat, hervor. Und zwar plädiert Herr von Richthofen diesmal für eine Verschmelzung der diplomatischen Laufbahn mit der konsularischen. Der Gedanke ist nicht ganz neu. Wir erinnern uns, daß er schon recht häufig erörtert wurde. Das Für und das Wider gegeneinander abzuwägen, ist für den Laien nicht leicht. Wollte man aber Herrn von Richthofen Glauben schenken, so wäre nirgends die diplomatische Laufbahn so scharf von der konsularischen geschieden wie bei uns. Herr von Richthofen nennt die diplomatische Laufbahn daher eine „Ausnahme-Karriere“, für die in einem modernen Staatswesen kein Platz vorhanden sei, und er deutet an, daß wir in dieser Hinsicht hinter anderen Ländern zurückstehen.

Es tut uns leid, dem Geschäftsführer des Sanjabundes erwidern zu müssen, daß er durch solche Behauptungen die Öffentlichkeit irreführt. Überall, bei allen Großmächten ist die diplomatische Laufbahn von der konsularischen getrennt. In Frankreich ist nur der Vorbereitungsdienst für beide der gleiche (die Einrichtung soll sich, nach der eigenen Ansicht der Franzosen, nicht bewähren), nach bestandenen Examen muß der Prüfling sich entscheiden, ob er sich dem Konsulardienste oder dem diplomatischen Dienste widmen will. In England stammen gegenwärtig drei Diplomaten aus der konsularischen Laufbahn. In Österreich-Ungarn und in Rußland kommt es überaus selten, in den Vereinigten Staaten von Amerika so gut wie niemals vor, daß ein Konsularbeamter in die Diplomatie hinübergewechselt wird. Aber die Verhältnisse in Italien sind wir nicht unterrichtet. Aber in der modernsten Großmacht, in Japan, wird grundsätzlich kein Konsularbeamter zur Diplomatie verlehrt.

Wie steht es nun damit in Deutschland, das, nach den Andeutungen des Herrn von Richthofen, angeblich im Hinterreffen marschiert? Es gibt 40 diplomatische Missionen des deutschen Reiches — Herr von Richthofen rechnet 42 heraus — und von den Chefs dieser 40 Missionen sind nicht weniger als 14 aus dem Konsulardienste hervorgegangen: also über ein Drittel! Außerdem sind auch einige jüngere Beamte, z. B. zwei Botschaftsräte, der konsularischen Laufbahn entnommen. Von den 14 Missionschefs haben 4 europäische, die übrigen 10 überseeische Posten, in Peking, Tanager usw., inne, wo unsere wirtschaftlichen Interessen gegenüber den rein politischen im Vordergrund stehen.

Also ist gerade das Gegenteil von dem, was Herr von Richthofen sagt, der Fall. Und wir können nicht das Bedenken unterdrücken, ob gerade er dazu berufen ist, als Reformator des diplomatischen Dienstes aufzutreten. Scheint doch, bestimmten Gerüchten zufolge, der frühe Abschluß seiner eigenen diplomatischen Laufbahn kein ganz freiwilliger gewesen zu sein. Jedenfalls ist es eine in Handelskreisen sehr bekannte Tatsache, daß Herr von Richthofen, als er Geschäftsträger in Mexiko war, ganz plötzlich abberufen und angewiesen wurde, dem eigens zu diesem Zwecke nach Mexiko entsandten Legationsrat Rhombert die Geschäfte zu übernehmen. Herr von Richthofen ist dann nicht mehr im auswärtigen Dienste verwendet worden, sondern hat ihn verlassen, nachdem er inzwischen — sei es der Anziennität wegen, sei es als Pfaster — den Charakter als Legationsrat erhalten

hatte, den jeder Diplomat nach einer Anzahl von Jahren erhält.

Tatsache ist und bleibt, daß das Ende der diplomatischen Betätigung des Freiherrn von Richthofen früh und ungewöhnlich war. Es muß daher recht zweifelhaft scheinen, ob er in der Lage ist, den auswärtigen Dienst, gegen den er fortgesetzt seine Angriffe richtet, durch eine ungetrübte, unparteiische Brille zu betrachten.

n. g. c.

Politische Tageschau.

Deutschland und Liberia.

Das deutsche Kanonenboot „Panther“ wird demnächst nach Erledigung der ihm gestellten Aufgabe die liberianischen Gewässer verlassen. Während der letzten Wochen hatte der „Panther“ die zur Entscheidung von Entschädigungsansprüchen deutscher Firmen aus dem jüngsten Aufstände auf deutsches Verlangen eingesezte internationale Kommission auf einer Küstenfahrt nach den Plätzen gebracht, an denen besondere Erhebungen in dieser Frage vorzunehmen waren. Die Kommission wird nunmehr ihre Arbeiten in Monrovia fortsetzen.

Das Vermögen der Gewerkschaften zur einmaligen Verbrauchsabgabe heranzuziehen.

hat jüngst der Landtagsabgeordnete Frhr. von Joditz zur Erwägung empfohlen. Dasselbe tut die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“, die u. a. schreibt: „Es hieße ein Pferd vor und eins hinter den Wagen spannen, wenn finanzielle Anstrengungen ganz ungewöhnlicher Art gemacht werden, um uns den Frieden und die für unsere Aktions- und Bündnisfähigkeit nötige Machtstellung zu sichern, gleichzeitig aber diejenigen Organisationen, die planmäßig an der Unterwühlung unserer nationalen Geschlossenheit arbeiten, ihr gemeinsames Geschäft ungestört und materiell ungeschwächt, dadurch also bevorzugt und begünstigt vor den staats-treuen Bevölkerungskreisen und ihren Organisationen, auch in Zukunft fortsetzen könnten. Soeben hat das Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften eine Reihe weiterer Maßnahmen zur Vermehrung der finanziellen Machtmittel der Gewerkschaften — Einführung obligatorischer Streikunterstützungen, engere Verbindung mit den Konsumvereinen u. a. m. — als notwendig bezeichnet. Die Gewerkschaftsbeiträge und Parteisteuern werden fortgesetzt erhöht, sie liefern immer glänzendere Erträge, sie werden immer mehr bankmäßig ausgenutzt. Das sind nicht die „Großchen des kleinen Mannes“, nicht mühsam abgedarrte Ersparnisse, das sind vielmehr gewaltige Fonds, die, weit entfernt, das Wirtschaftsleben zu befruchten und der Gesamtheit zu nützen, zugunsten Fremder, die uns nichts angehen, die vielleicht unsere Gegner sind, oder in der furchtbarsten Verirrung, im Klassenkampf und Bürgerkrieg, gegen die eigenen Volksgenossen Verwendung finden sollen. Es handelt sich bei der einmaligen Vermögensabgabe nicht um ein Kriegsoffer, sondern um ein Friedensopfer, es handelt sich auch nicht um freiwillige Leistungen, wie sie vor hundert Jahren von allen Volksschichten freudig dargebracht wurden; es handelt sich um eine gesetzliche Pflicht, an deren Erfüllung jedermann im Volke beteiligt werden sollte.“

Abänderung des Schutzgebietsgesetzes.

Wie man dem „Lokalanz.“ schreibt, hat der Bundesrat in seiner letzten Sitzung einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Schutzgebietsgesetzes den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Es handelt sich um Einfügung von Bestimmungen in das Schutzgebietsgesetz, über den Grunderwerb der juristischen Per-

sonen, Missionen und Gesellschaften in unseren Kolonien. Der Reichstag hat im vergangenen Jahre durch eine Resolution die Einbringung eines solchen Gesetzentwurfes geordert.

Die Zahl der rückständigen Steuerzahler

Ist im steten Wachsen begriffen. Es ist dies eine allgemein beobachtende Erscheinung, die den Bedarf an Vollstreckungsbeamten ständig höher schraubt. In Ostschon wurden im jetzt verfloßenen Steuerjahre rund 2500 rückständige Steuerzahler gezählt.

Der Hansabund auf dem Marsche.

In der eben erschienenen Nummer 13 der vom Hansabund herausgegebenen *Wochenchrift* wird mitgeteilt, daß diese Nummer die letzte der *Wochenchrift* sei, an deren Stelle von nun ab eine Monatschrift tritt. Niemand, der die bisherige *Wochenchrift* des Hansabundes kannte, wird sich über ihre Verflüchtigung in eine Monatschrift wundern; und insbesondere dürften es die Mitglieder des genannten Bundes ohne jeden Schmerz begrüßen, daß der Bund bei ihrer offiziellen Preßversorgung künftig *ichonender* verfahren will.

Die Arbeitszeit im Gastwirtschaftsgewerbe.

Wie verlautet, hat die „Gesellschaft für soziale Reform“ beim Bundesrat und beim Reichstage eine gesetzliche Neuordnung der Arbeitszeit im Gastwirtschaftsgewerbe angeregt, durch welche die Schutzbestimmungen, die bisher schon für den größeren Teil der Angestellten dieses Gewerbes bestehen, auf alle Angestellten ausgedehnt werden sollen. — Es fragt sich doch, ob man wirklich begründeten Anlaß hat, das Gastwirtschaftsgewerbe durch einen solchen Eingriff zu beunruhigen.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Das „Echo de Paris“ veröffentlicht den Wortlaut eines Auftrages, in dem unter Hinweis auf die Beschlüsse des obersten Kriegsrates und die Aufzählungen mehrerer Generale des Ruhestandes alle Patrioten aufgefordert werden, Kundgebungen für das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu veranstalten, um die Volksvertretung zu zwingen, für dieses Gesetz zu stimmen.

Besuch des englischen Königspaars in Deutschland.

Nach dem „Bureau Reuter“ werden der König und die Königin von England auf Einladung des deutschen Kaisers an den Feierlichkeiten zur Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise mit dem Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, teilnehmen. Hierzu verbreitet die „Presse Association“ folgende Bemerkungen: Mit der Ankündigung des in Deutschland erfolgten Besuchs der englischen Majestäten ist weniger beabsichtigt, von diesem Besuche als solchem Kenntnis zu geben, als vielmehr den Gerüchten ein Ende zu machen, die über Besuche des Königspaars auf dem Kontinent im Umlauf sind, und die Ankündigung zu erklären, daß die Majestäten in diesem Jahre auf dem Festlande keinerlei Besuche abhalten werden. Es verlautet, daß bei dem gegenwärtigen Zustand der Unsicherheit und Besorgnis in Europa Staatsvisiten und Besuche offiziellen Charakters unzulässig sind. Die Tatsache, daß die Majestäten der Hochzeit der Prinzessin Viktoria Luise und des Prinzen Ernst August als nahe Verwandte beiwohnen werden, hat das Gerücht veranlaßt, die Majestäten würden in diesem Frühjahr die vorläufig aufgehobene Staatsbesuche aus Anlaß der Thronbesteigung zur Ausführung bringen. Der Besuch der Majestäten in Deutschland ist jedoch rein privater und familiärer Natur, und die Majestäten werden nur für kurze Zeit von England abwesend sein.

Die Suffragettenführerin Frau Pankhurst, die Urheberin des Anschlages gegen das Haus des Schatzkanzlers Lloyd George, ist deswegen, sowie wegen anderer Eigentumsvergehen, zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Im dänischen Landsting

wurde am Donnerstag über die Regierungsvorlage betreffend die Verfassungsänderung verhandelt. Der Freikonservative Graf Frijs beantragte Übergang zur Tagesordnung sowie Ernennung einer Kommission zur Beratung der Angelegenheit. Ministerpräsident Bernsen widerlegte sich diesem Antrage, der nach längerer Debatte mit 33 Stimmen der Mitglieder der Rechten und der Freikonservativen gegen 31 Stimmen der ministeriellen Linken, der Radikalen und der Sozialisten angenommen wurde. Damit ist die Regierungsvorlage betreffend die Verfassungsänderung gefallen.

Einberufung russischer Reserveoffiziere.

Das russische Kriegsministerium hat einen kaiserlichen Befehl über die Einberufung der

Reserveoffiziere zu den Sommerübungen erlassen. Die alljährliche Hinzuziehung der Reserveoffiziere zu den Lagerübungen ist in diesem Jahre in weit größerem Maße angeordnet worden. Während gewöhnlich nur die zweitletzten Jahrgänge der Offiziersreferenden zur Beteiligung an den Sommermanövern eingezogen wurden, erstreckt sich in diesem Jahre der erlassene Befehl auf die Jahrgänge bis 1903.

Zum Bürgermeister von Petersburg

ist der ehemalige Adelsmarschall des Distrikts Petersburg, Schubin-Pozdeeff, gewählt worden.

Die Anerkennung der chinesischen Republik hat die amerikanische Regierung beschlossen.

Das Unterhaus des Staates Newyork

hat die Gesetzentwürfe angenommen, wonach die Börsenmakler verpflichtet sind, ihre Kunden über die Transaktionen genau zu unterrichten.

Ein Beispiel amerikanischer Korruption.

Der Gouverneur des Staates Newyork, Sulzer, forderte den Staats senator S. J. Stillwell auf, sein Amt niederzulegen. Der Präsident der Newyork Banknote Co. hatte diesen nämlich beschuldigt, daß er sich anheischig gemacht hätte, gegen Gewährung einer Geldsumme für die Annahme gewisser Börsenreformen in der gesetzgebenden Körperschaft einzutreten.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. April 1913.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Donnerstag im Schlosse in Homburg v. d. H. den Vortrag des kommandierenden Generals des 16. Armeekorps, Generals der Infanterie Mudra, entgegen.

— Prinzregent Ludwig wird auf Einladung des Kaisers an den Kaisermandövern in Posen teilnehmen. Er wird sich mit dem Kaiser unmittelbar nach der Jahrhundertfeier in Rehlheim ins Manövergebiet begeben.

— Der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

— Das preussische Staatsministerium ist am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— In Gegenwart der Spitzen der Behörden und Ehrenbürger der Stadt fand Donnerstag Mittag die feierliche Übergabe des neuen Stadthauses der Stadt Köln statt. Nachdem Stadtbauinspektor Bolte dem Oberbürgermeister Wallraf den Schlüssel des Hauses überreicht hatte, dankte dieser allen am Bau Beteiligten und erinnerte an die große Vergangenheit der Stadt. Regierungspräsident Dr. Steinmeier wünschte der Stadt Köln Glück zu dem herrlichen Bau und gab eine Reihe Auszeichnungen bekannt. Die Feier schloß mit einem Hoch des Regierungspräsidenten auf den Kaiser.

Köln, 3. April. Der Arbeitsausschuß der Jatho-Spende gibt bekannt, daß von den Zinsen der 180 000 Mark betragenden Jatho-Spende, von denen Pfarrer Jatho nur einen Bruchteil erhielt, fernerhin Frau Jatho unterstützt werden soll.

— Im „Reichsanzeiger“ wird die Urkunde betr. die Errichtung von drei selbständigen evangelischen Kirchengemeinden, nämlich der Apostel Paulus, der Königin Luise-Gedächtnis- und der Kirchengemeinde zum Heilsbrunnen, in Berlin-Schöneberg veröffentlicht.

Parlamentarisches.

Die Leuchtölkommission des Reichstages erledigte am Donnerstag die noch ausstehenden Reste des Leuchtölgesetzes (Petroleummonopol). Die Bestimmungen über die Entschädigung der Angestellten erfordern eine Reihe von Erweiterungen. Im übrigen wurden sämtliche Bestimmungen mit geringfügigen Änderungen nach dem Entwurf der Regierungsvorlage, und zwar fast durchweg mit den Stimmen der Konservativen, Nationalliberalen, Freimünnigen und Sozialdemokraten gegen die Stimmen des Zentrums und der Polen angenommen. Die dritte Lesung soll nach Feststellung eines vorläufigen Berichtes erfolgen.

Ausland.

Rom, 3. April. Der internationale geographische Kongreß ist heute geschlossen worden; der nächste Kongreß wird in St. Petersburg zusammentreten.

Arbeiterbewegung.

Bergarbeiterausstand in Spanien. Dreihundert Arbeiter der Gruben in San Dionisio und Rio Tinto sind in den AUSAUSTAND getreten. — Die Arbeiter der Gruben in Rio Tinto beschloßen in einer Versammlung, Schritte zur Wieder-

einsetzung der entlassenen Arbeiter zu unternehmen und die Arbeit fortzusetzen, bis die Entscheidung der Gesellschaft erfolgt ist.

Das Syndikat der Umzugsarbeiter beschloß in einer in der Pariser Arbeitsbörse abgehaltenen Versammlung den Gesamtaustand, weil seine Forderungen von den Spediteuren abgelehnt worden waren.

Provinzialnachrichten.

i Culmes, 3. April. (Die heutige Stadtverordnetenversammlung) nahm zunächst Kenntnis von der endgültigen Anstellung des Kammerassistenten Hein. Zur Instandsetzung der alten Brunnen auf dem Wasserwerk, welche infolge Verschwendung der Filter nicht die genügende Menge Wasser liefern, und zur Herstellung eines neuen Tiefbrunnens bewilligte die Versammlung die erforderlichen Mittel, die aus den Überschüssen des Vorjahres bestritten werden sollen. Die Herstellung des neuen Tiefbrunnens ist der Firma Hof aus Bremen für 8073 Mark übertragen, welche auch die alten Brunnen angelegt hat. Der neue Brunnen wird in der Stunde 75 Kubikmeter Wasser liefern und soll bis zum 10. Mai d. Js. fertiggestellt sein. Die Instandsetzung der alten Brunnen wird von der Firma Rosenhals hier selbst ausgeführt und soll Mitte April beendet sein. Gegenwärtig nimmt das Wasserwerk das Wasser aus dem See. Die Zulieferung ist durch den Kreismedizinalbeamten beaufsichtigt und ihre Benutzung bis zur Wiederherstellung der Brunnen unter den obwaltenden Verhältnissen für einwandfrei erklärt worden. Die Stadt Culmes wird sich an der von dem deutschen Städtekongreß zum Regierungsjubiläum des Kaisers beschlossenen Subsidion in Form einer Adresse beteiligen. Der Beitrag hierzu im Betrage von 38 Mark wurde bewilligt. Als Jubiläumsgabe beabsichtigt die Stadt am Malteser-See einen Stadtpark zu errichten.

r Graudenz, 3. April. (Das Rathaus der Stadt Graudenz) hat als historisches Baudenkmal eine wertvolle Bereicherung erfahren. Der bisherige große Museumsraum, für das jetzt ein besonderes Gebäude in den Lindenstraße vorhanden, ist als Magistratsgebäude eingerichtet worden. Die Einweihung des neuen Saales fand heute Vormittag statt. Er war in alter Zeit ein Refektorium. Die unter der Linde verborgenen wertvollen Materien und Vergoldungen sind wieder hergestellt worden, und macht der ganze Raum einen hervorragend künstlerischen Eindruck.

Danzig, 4. April. (Das Kronprinzenpaar) stattete gestern dem Artushof einen Besuch ab. Das Rathaus und der Artushof waren mit Flaggen geschmückt, vor dem Eingange zur Danziger Diele waren Feuerwehreinheiten als Ehrenwache aufgezogen, Artushof, Diele und auch das Rathaus waren festlich beleuchtet, von einem Besuche des Rathauses war aber in letzter Stunde Abstand genommen worden. Das Kronprinzenpaar wurde von Herrn Oberbürgermeister Scholz empfangen. Der Frau Kronprinzessin wurde ein Strauß von Dahlieen und Veilchen überreicht. Die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung hatten sich vorher im Artushof versammelt, wo eine Tafel in Hofeisenform aufgestellt war. Sofort nach Eintreffen der hohen Herrschaften wurde zu Tisch geschritten. An der Haupttafel präsierte der Oberbürgermeister als Gastgeber, ihm zur Rechten saß der Kronprinz, Herr Scholz zur Linken und die Frau Kronprinzessin, deren Nachbar Herr Bürgermeister Dr. Bail war. Links vom Kronprinzen saß Herr Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Kerusch an. Die Tafeln waren mit weißen und roten Nelken geschmückt, die Musik stellte die Kapelle des Danziger Infanterie-Regiments Nr. 128. Nach der Tafel besichtigten die hohen Herrschaften den Artushof, wobei sie sich zahlreiche Stadtverordnete vorstellten ließen. Dann begab man sich in die Diele, wo der Kronprinz und die Kronprinzessin Cercle abhielten. Gegen 10 1/2 Uhr verabschiedete sich das Kronprinzenpaar und begab sich im Automobil nach Langfuhr zurück. Im Laufe der Unterhaltung betonte der Kronprinz, wie sehr es ihm leid täte, wenn manchmal behauptet worden wäre, daß er nur ungern nach Danzig gegangen sei und sich hier nicht wohl fühle. Er freute sich im Gegenteil und befinde sich sehr wohl dabei, in dem schönen Danzig weilen zu können.

Zur Beilegung des Falles Sohlt

gibt die „Elbinger Zeitung“ folgende Darstellung des Verlaufs der Angelegenheit: Gleich im Anschluß an die vielbesprochene Kaiserrede im deutschen Landwirtschaftsrat suchte der Vorsitz der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Kammerherr v. Oldenburg, den Generalbevollmächtigten der kaiserlichen Guts-herrschaft Cabinen, den Geheimen Oberregierungs-rat von Ehdorf, auf und sprach in Wahrnehmung der Interessen des landwirtschaftlichen Berufs-genossen Sohlt im Laufe der nächsten Tage mehrer-mal bei dem Chef des kaiserlichen Zivilkabinetts, von Valentini, vor, der sich dahin äußerte, daß die Berichterstattung über Cabinen an den Kaiser in Gegenwart des Kabinettschefs in korrekter Weise erfolgen und die kaiserliche Bemerkung über den Cabiner Pächter als Ausdruck einer Augenblickslaute aufzufassen sei. Die Unterredungen endeten mit der beiderseitigen Überzeugung, daß das Pächterverhältnis in Rehberg auf alle Fälle gelöst werden müsse, und der Mitteilung des Kabinettschefs, daß dabei die kaiserliche Privatgattin unter Ausschaltung des Rechtsweges zu Opfern bereit sei. Die lebhafter werdenden Auseinandersetzungen in den Zeitungen waren der Sache nicht günstig; der kaiserliche Kabinettschef wollte jeden Schein eines Druckes von außen vermeiden wissen. Schließlich kam dem Kabinettrat das Empfinden, daß es am besten sei, die Sache so bald wie möglich aus der Welt zu schaffen. Weil Herr Sohlt-Rehberg sich vorer-nommen hielt und sein Anliegen in nervöser Füh-rung vorzubringen suchte, trat sein Bruder, Herr H. Sohlt-Riffitten (Pächter des Majoratsbesitzers von Rungeln in den Kreisen Pr. Eylau und Pr. Friedland), bekannt als Vertreter der ostpreussischen Ernterbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, als An-walt des Cabiner Pächters auf und wurde als sol-cher von dem kaiserlichen Kabinettschef in der Woche vor Ostern zu einer zweitägigen Verhandlung empfangen. Ergebnis der Unterredung war die Auf-lösung des Pächterverhältnisses dergestalt, daß Ca-binen (wie mitgeteilt) den Rehberger Viehbestand und die Borräte übernimmt, dem Pächter die im Vertrag vorgesehene erhöhte Abfindung von 15 000 Mark für vorzeitige Auflösung des Pächterverhält-nisses zubilligt und ihm außerdem eine Extraent-schädigung gewährt zur Begründung einer neuen Existenz. Weil Herr Geheimrat von Ehdorf nach

Lage der Sache nicht als Vermittler auftreten konnte und wollte, wurde die Mitwirkung der westpreussischen Landwirtschaftskammer beiderseits gewünscht. Damit war die finanzielle Auseinander-setzung geregelt und in befriedigende Bahnen ge-lenkt. Herr Sohlt-Riffitten machte darauf für seinen Bruder noch eine Genußgenusspersönlicher Natur geltend zur Behebung der ihm widerfahrenen Krän-kung. Darüber wurde ein Einverständnis durch die Zusage des Kabinettschefs auf Erteilung eines Kabi-nettschreibens und Erwirkung einer Ordensaus-zeichnung für den Cabiner Pächter erzielt. In Aus-zeichnung dieser Festlegungen war der Generalsekre-tär der westpreussischen Landwirtschaftskammer, Landes-ökonomierat Steinmeyer in Cabinen-Rehberg, ent-gentlich nur, um die Forderung des Pächters ge-genzunehmen und sie formell gutzuheißen. So-gegenüber dem Pächter, noch einer näheren Prü-fung unterzogen, sondern unbedungen genehmigt wurde. Gegen die Abfindung von 120 000 Mark übernimmt Cabinen am 9. April d. Js. kein Wort Rehberg wie es liegt und steht. Das ist der Gang der Dinge, auf den weder der Kronprinz, noch andere Einfluß geübt haben. Es erfolgt in den Stellen, die an der Verwaltung des kaiserlichen Gutes Cabinen beteiligt sind, weder ein Personal-wechsel, noch sonst eine Änderung.

Das oben erwähnte Kabinettschreiben an den Cabiner Pächter hat folgenden Wortlaut: Bad Homburg vor der Höhe, den 13. März 1913. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben von Ihrem Loyalen und entgegenkommenen Verhalten bei der von Allerhöchst gewünschten Aufgabe der Pachtung des Gutes Rehberg mit Befriedigung Kenntnis ge-nommen und Ihnen den königlichen Kronorden 4. Klasse zu verleihen geruht. Allerhöchstem Auf-trage zufolge lasse ich Ihnen die Ordensauszeich-nung hierneben ergehen lassen. Der Geheimrat Kabinettsrat, Wirklicher Geheimer Rat von Balen-tini. An den Gutspächter Herrn Helmut Sohlt in Rehberg.

Herr Sohlt, der Junggeheile ist, ist augenblicklich mit dem Baden seiner Sachen beschäftigt und ver-läßt logischer Weise Rehberg. Er hat noch keine bestimmten Zukunftspläne gefaßt. Da er infolge der Aufregung der letzten Zeit trübselig geworden ist, will er einige Zeit seiner Erholung widmen. Das Wort Rehberg wird in die Verwaltung von Cabinen übergeben und nicht mehr als selbständiges Wort-merk verpackt werden. Wie das Hauptwerk, so wird auch Rehberg einer durchgreifenden Renova-tion unterzogen werden. Vor allem ist der Bau eines neuen Gutshauses vorgesehen und auch die Errichtung neuer, moderner, allen hygienischen und sanitären Anforderungen entsprechender Arbeiter-Wohnhäuser in Aussicht genommen.

Tagesalender zur Geschichte der Befreiungskriege
5. April.
1812 Gefecht bei Mödern; Sieg Wittgensteins (russ.) der König von Preußen kehrt nach Breslau zurück.
1815 Preussische Besitzprüfungspatent über das Großherzogtum Niederrhein, über Cleve und Berg.

Localnachrichten.

Historischer Thorer Tagesalender.

5. April.
1521 Waffenstillstand zu Thorn (mit Polen); er bringt für den Hofmeister Albrecht von Branden-burg vier Jahre Ruhe.

Thorn, 4. April 1913.

— (Todesfall.) Am 28. März verschied nach kurzer Krankheit in Meh der Oberst und Kom-mandeur des 5. Lothringischen Infanterie-Regi-ments Nr. 144 Herr Wilhelm Lentze. Der Ver-storbene hat dem Infanterie-Regiment von Bords (4. Komm.) Nr. 21 von 1910 bis 1912 als Oberst-leutnant beim Stabe angehört. Ein Nachruf, den ihm das Offizierkorps im „Militärwochenblatt“ widmet, bezeichnet ihn als eine edle Soldatennatur von befehliger Hingabe an den Dienst, treuer Kameradschaft und geradem Charakter, den man gerne in der Erinnerung befehlen werde.

— (Deutscher Luftflottenverein.) Die letzten Eingänge der Flugzeugspende in West-preußen sind von uns vor einiger Zeit in den Pro-vinzialverband des deutschen Luftflottenvereins abgeführt worden. Das Endergebnis unserer Sammlung beträgt 2274,35 Mark. In seinem Be-stätigungsschreiben teilt der Provinzialverband mit, daß die Flugzeugspende, soweit sie nicht für die Beschaffung des Flugzeuges selbst verwendet wurde, zur Errichtung von Flugstützpunkten in Westpreu-ßen dienen wird. Man hofft, dadurch den Flugbetrieb sowohl von Berlin nach Westpreußen, als auch, im Anschluß an die für Graudenz vorgesehene Flug-station, in Westpreußen selbst recht lebhaft zu ge-stalten. — Zum 75. Geburtstag des Grafen Zeppelin am ersten Pfingstfeiertage, den 11. Mai, plant der Luftflottenverein eine Jubiläumssahrt, zu der ein Sonderzug am 10. Mai abends von Berlin nach Friedrichshafen abgehen soll. Die Fest-ordnung bringt folgendes: Festzug vom Bahnhof zum Grafen Zeppelin, Bestätigung der Zeppelin-Werft, Fahrt auf dem Bodensee, Vorführung des Wasserflugzeuges, Festkommers in Gegenwart des Grafen Zeppelin. Die Rückfahrt des Sonderzuges erfolgt am 11. Mai abends von Friedrichshafen. Die Kosten betragen jedesmal 2. Klasse 25,40 Mark, 3. Klasse 17,40 Mark für die Hin- und Rückfahrt. Anmeldungen sind bis zum 10. April dem Hauptverein in Mannheim erwünscht.

— (Die nachträgliche Taufe oder Konfirmation) von diesjährigen Rekruten, die bisher nicht dieser kirchlichen Weihen teilhaftig geworden waren, fand gestern Vormittag in der Garnisonkirche statt. Ein paar Kameraden über-nahmen die Patenstelle bei den kaiserlichen Täu-fungen, bei denen hier und dort die Oberlippe schon mit einem kräftigen Bärtchen geschmückt war.

— (Zur Landtagswahl.) Eine zweite polnische Wählerversammlung fand gestern Abend im Saale des Museums statt; es war von etwa 100 Personen besucht. Herr Gärtner Wojciechowski, der die Versammlung um 8 Uhr eröffnete, gab seinen Bedauern darüber Aus-druck, daß wiederum so wenig Wähler erschienen seien. Herr Arbeitersekretär Czarniecki kritisierte das Verhalten der städtischen Intelligenz, die für derartige Zwecke keine Zeit übrig habe. Das neue Wahlreglement gab zu heftigen Auseinander-setzungen Anlaß; es wurde allgemein als unpraktisch bezeichnet und baldige Abänderung gewünscht. Die Wahl des Wahlkomitees hatte folgenden Bestand: Es wurden gewählt zu Mitgliedern die Herren Fabrycki, Waszczycki, Fabrycki, bester Kudymowicz, Polier-Wojcicki, Arbeiter Mar-cinial und Wisniewski; zu Stellvertretern Arbeiter

Statt Karten.

Nach schwerem Leiden wurde uns am Dienstag den 1. April 1913
unser innigstgeliebter Sohn

Heinz

im Alter von 4 Jahren 7 Monaten durch den Tod entrissen.
Dies zeigt tiefbetäubt an

Richard Miller und Frau Emmy,
geb. Dietrich.
Berlin-Steglitz, Schönebergerstr. 8, den 4. April 1913.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Die Kreuzungen der Turm- und Bäckerstraße mit der Copernikusstraße werden wegen der Straßenbahngleis-Erweiterungen am Freitag den 4. und Sonnabend den 5. d. Mts. für Fußverkehr und Reiter gesperrt.
Thorn den 3. April 1913.
Die Polizei-Verwaltung.

Die Erd- und Böhungsarbeiten für die Wegeverlegung am Dämme des Bahnhofs Schöne Westpr. sollen in einem Hofe öffentlich vergeben werden. Objekt: 4100 ckm Bodenbewegung, 1700 qm Böhungsflächen, 60 lfd. m Rohrdurchlässe zu verlegen. Fertigstellungsdauer 6 Wochen. Bedingungenunterlagen können, soweit der Borrat reicht, von dem Unterzeichneten Amte gegen postfreie Einreichung von 1 Mk. bezogen werden. Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Eingangsangebote müssen bis zum **Eröffnungstage, Freitag den 18. April 1913, vorm. 11 Uhr,** hier vorliegen. Zuschlagsfrist 4 Wochen. Die Zeichnungen können im hiesigen Bureau eingesehen werden.
Thorn den 2. April 1913.

Königl. Eisenbahnbetriebsamt.
Öffentlicher Verkauf.
Sonnabend den 5. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, werde ich an der Uferbahn hierseits:

1 Konnossement über 3050 Bud Roggenkleie ex Schiffer Martin Wessolowski, angeblich Fabrikat Friedrichewitz, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Die Aste ist an Ort und Stelle zu besichtigen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Öffentlicher Verkauf.
Sonnabend den 5. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, werde ich an der Uferbahn hierseits:

1 Konnossement über 4530 Bud Roggenkleie ex Schiffer Martin Wessolowski, Fabrikat Karol Michler, Warzchan, für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich an den Meistbietenden verkaufen.
Die Aste ist an Ort und Stelle zu besichtigen.
Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Garnison-Friedhof
Diejenigen, die Gräber von Angehörigen, besonders auch von Kindern, auf dem hiesigen Garnisonfriedhof haben, werden ersucht, diese Gräber künftighin bald instand setzen zu lassen.
Der Garnisonkirchenvorstand.

Königl. Klassenlotterie.
Zu der am 11. und 12. April 1913 stattfindenden Ziehung der 4. Klasse 228. Lotterie sind

1	1	1	1	Lose
1	2	4	8	
1	160	80	40	20 Mark zu haben.

Dombrowski,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Buchführungs-Kurse
Maschinenschriften, Stenographie.
Für April nehme noch Anmeldungen entgegen.
Bücherrevisor Krause,
Coppertischstr. 22, 1.

Herrengarderoben sowie Reparaturen
und Aufhängen schnell und billig empfiehlt sich
J. Bojarowski, Grabenstr. 16, 2.
Mehrs gr. Korrelationsgeräten sowie Bücher für das Banjahr billig zu verkaufen
Brückenstr. 40, 3.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf von Nachschüssen steht Termin auf
Mittwoch den 9. April 1913,
vormittags 9 Uhr,
im St. Jakobshospital an, wozu Kauf-lustige eingeladen werden.
Thorn den 1. April 1913.
Der Magistrat,
Abteilung für Hospitalachen.

Zwangsversteigerung.
Am Sonnabend den 5. d. Mts., vormittags 10^{1/2} Uhr, werde ich in Rudak:

1 Sau mit Ferkeln,
1 Partie kurze Bretter,
1 Partie Ziegelsteine,
2 Bienentöde,
1 Schreibpult
öffentlich meistbietend versteigern.
Sammelplatz: In der Nähe der Kirche.
Thorn den 4. April 1913.
König. Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung.
Am 18. April 1913, vormittags 9 Uhr, werde ich im Auftrage des Thorer Leihhauses, Brückenstr. 14, nachstehende verfallene Pfänder von Nr. 8919 bis Nr. 15 682, bestehend aus:

Uhren, Ringen, Fahrradern usw.
meistbietend versteigern.
Etwasger Ueberstich kann innerhalb 1 Jahres bei der hiesigen Amtsstelle von den Berechtigten in Anspruch genommen werden.
König. Gerichtsvollzieher.

Königl. preuß. Klassen-Lotterie.
Die Erneuerungslotterie zur 4. Klasse endet mit 7. April.
Kauflos vorrätig!
Erder,
Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer
Meinen geehrten Kunden zur gefl. Kenntnis, daß ich jetzt
Grabenstr. 16, 2. Stg.,
wohne (auch Eingang Bäckerstr. 55).
F. Bojarowski, Modistin.
Eine rheinische
Weingroßhandlung
allerersten Ranges, über 125 Jahre bestehend, mit eigenen Weinbergen in den besten Lagen Deutschlands und Filiale in Berlin, sucht zum Verkauf ihrer Marken geeignete
Bertreter
gegen hohe Provision. Es können nur seriöse Bertreter in Betracht. Angebote unter **J. S. 15318** besördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**
Suche für Nachmittagsstunden einen
Lehrer
in Rechnen und Deutsch. Angebote mit Preisangabe unter **A. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Hüte für Damen und Kinder werden der Neuzeit entsprechend modernisiert.
Frida Kühn, Modist,
Vindstr. 51.

Stellengesuche
Junge Dame
sucht Stellung in einem besseren Geschäft oder als Empfangsdame bei einem Arzt. Gest. Angebote unter **Z. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Sunges Mädchen
sucht Stellung im Kontor, Angeb. unter **A. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote
Uniform-, Rock- und Damenschneider
für erstklassige Arbeit für meine Werkstatt sofort verlangt.
Fr. Zielski, Thorn,
Schneidermeister, Wellenstr. 92,
Gieße Schulstraße.
Dortselbst wird auch ein Lehrling verlangt.
Ein Schneidergeselle
per sofort gesucht.
A. Schiefelbein, Gerberstr. 13/15, 3.

Der Mozartverein

hat sich in liebenswürdiger Weise bereit erklärt, am **Sonnabend den 5. April, abends 8^{1/2} Uhr,** in der Aula des Königl. Gymnasiums ein **KONZERT** zum Besten der Bestrebungen des Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose zu veranstalten.
Wir richten an die Bürgerchaft die ergebene Bitte, den wohlthätigen Zweck durch zahlreichen Besuch des Konzerts fördern zu wollen.
Eintrittsarten zum Preise von 1.50 Mark sind vom 22. März ab in der Buchhandlung von **E. F. Schwarz** zu haben.
Der Verein zur Bekämpfung der Tuberkulose.
J. U. Dr. Hasse, Erster Bürgermeister, als Vorsitzender.

Ziegelei - Park.

Die Tennisplätze

stehen zur gefälligen Benutzung.

Restaurant „Zur Erholung“, Rudak.

Sonntag den 6. April:
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt vom Trompetekorps des Thorer Feldartillerie-Regiments Nr. 81, unter persönlicher Leitung des königlichen Musikmeisters **W. Grüneberg.**
Nach dem Konzert: **Familien-Kränzchen.**
Anfang 4.30 Uhr.
Um gültigen Zutritt bittet
Frau Immanns.

Oskar Haberland,

Strobandstr. 17, Malermeister, Strobandstr. 17.
Ausführung sämtlicher Malerarbeiten.
Fassadenansrich von nur bestem Material.
Eigenes Leitergerüst.

Versicherungs-Inspektoren

werden von einer erstklassigen Gesellschaft (Leben, Unfall, Haftpflicht) zur Unterstützung des Generalagenten gesucht. Außer jenem Gehalt, Gratifikationen und Spesen werden hohe Provisionen gewährt. Auch Nichtfachleute werden durch Fachmann eingearbeitet, um sich für einen Posten im Aufendienst vorzubilden. Bewerbungen unter **C. 5777** durch **Zweimaldank, Berlin W 9.**

Lehrling.

Robert Liebchen, Thorn.
Tücht. Ziegelstreicher
bei hohem Akord können sich sofort melden.
Dampfziegelei Michalowo
bei Argonau.

Ordentl. Laufjunge

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Baumaterialien- und Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H.,
Wellenstr. 8.

Kräfte
Frauen, Mädchen, Arbeitsburschen
stellt sofort ein
Brennspiritus-Großvertriebsstelle
für Thorn und Umgegend,
A. E. Pohl.

Frau zum Semmelaustragen
Gesucht. Zu erfragen
Isenbacher Bäckerei, Gerberstr. 20.

Empfehle

Wanda Gintzowsky,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Einheitsstr. 3, Tel. 591.
Empfehle für Diktierersch., Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles, Suche Köchin, Stubenmädchen, u. Mädchen für alles. **Wanda Kremin,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstr. 11
Suche weibliches Dienstpersonal mit guten Zeugnissen. **Marie Schwandt,** gewerbsm. Stellenvermittlerin, Thorn 3, Wellenstr. 66.
Suche
junges Mädchen für alles, das auch Sonntags ein Büfett versehen muß, bei hohem Lohn.
Paul Kurzbach,
Wellenstr. 106.

Frauen

zur Gartenarbeit sucht sofort
L. Bock, Baugeschäft.
Ein häusl., anständ. Mädchen
für alles in kleinem Haushalt p. 15. April gesucht
Schillerstr. 7, 1.
Saubere Aufwärterin
gesucht
Wellenstr. 52, 3, 1.

Alte Gättel

kauft
Sattlermeister A. Stephan.
Wer verkauft
einen Kleiderschrank?
Angebote mit billigster Preisangabe u. H. H. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Ein neuer Fleischerwagen
(Berliner) steht preiswert zum Verkauf bei **Joh. Nowak, Schmiedemstr.,**
Thorn, Jakobsvorstadt.

Krieger-Verein
Thorn.
Monats-Versammlung
am
Sonnabend den 5. April 1913,
abends 8 Uhr,
bei **Nicolai.**
Vorstands-Sitzung
7^{1/2} Uhr.
Der Vorstand.

Krieger-Verein
Thorn-Moder.
Monats-Versammlung
findet am
Sonnabend den 12. d. Mts.
bei **Rüster** statt.
Der Vorstand.

Sonntag den 6. April,
abends 8 Uhr,
finden in Grabowitz bei Herrn Gastwirt **Heilitz** und
Montag den 7. April,
abends 8 Uhr,
in Bogdorz im Saale „Zum Kronprinzen“
Lichtbilder-Vorträge
über „Das Leben Jesu“ nach Professor **Holmann** statt. Der Gesangchor der landeskirchlichen Gemeinschaft zu Thorn wird mitwirken.
Jedermann herzlich willkommen.

Germania-Saal,

Wellenstr. 106.
Sonnabend
den 5. April 1913:
Großer
Witwen-Ball
— Eintritt frei!
Anfang 8 Uhr. — Anfang 8 Uhr.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
Paul Kurzbach.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Bräm. Windhund

umfangreicher billig zu verkaufen.
Anfragen unter **V. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

3 Meander

billig zu verkaufen
Bergstr. 48.

Schönes Grundstück

Vindstr., 3-4000 Mt. Anz., veräußlich.
Angebote unter **K. G. 38** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Eine gut erhaltene
Remington-Schreibmaschine
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.
Mit 2000 Mt. Anzahlung, auch Dokument, vert. weg. Fortzugs billig mein
Hausgrundstück
mit 3 Geschäften für 27000 Mark.
J. Wisniewski, Schöne, Markt 27.

Geige und Zither

zu verkaufen. **Marientstr. 7, 1 Z.**
Neues Zinshaus, kaufen oder gegen ein kleines Grundstück mit Garten, Vorstad hier, mit etwas bar zu verkaufen. Meldungen unter **P. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Saft neue Sachen

sind billig zu verkaufen, u. z. Betten, Spinde, Spiegel und noch Kleinigkeiten.
Bergstr. 44, Hof.

Eine Blüsch-Garnitur

ist bill. zu verk. **Modier, Königsstr. 30.**

Simbeeren,

rot, immertragende, 10 Stück 1 Mt.
Koslowski, Br. Pant,
Kreuz Brienstr. Wpr.
Eine 4-jährige, frisch-milchende
Kuh,
Garantie 20 Btr. Milch, zu verkaufen
Thorn-Modier, Frh. Reuterstr. 10.
Gebräute
Schuhmacher-Zylindermaschine
(Preis 25 Mt.), sowie ein
Fleischerkessel
billig zu verkaufen
Schillerstr. 19

Bettgestelle, Kleiderschränke, Blumentisch, Ampeln

für Petroleum u. a. m. zu verkaufen
Marientstr. 7, 1.

Zu verkaufen:

1 feineses Bettgestell mit Matratze,
1 feineses Kinderbettgestell,
1 Brennabor-Fahrrad,
1 Kinder-Patentschreibpult.
Zu erfragen
Breitestr. 36, 2.

Bauparzellen

an der Kirche in Rudak sind unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. Reflektanten wollen sich melden bei
B. Meyer, Thorn, Baderstr. 10.

Wohnungsangebote

1 gut möbl. Zimmer
von Hof. zu vermieten
Wellenstr. 90.

Krieger-Verein
Thorn.
Montag den 7. April d. J.,
abends 8^{1/2} Uhr:
Monats-Sitzung
im **Zwoll-Saal.**
Vorstands-Sitzung
um 7^{1/2} Uhr.
Der Vorstand.

Baterländische Frauenverein für die Thorer Stadtniederung
veranstaltet am
Sonntag den 6. April
im Lokale des Herrn **Ross** in **Gurske** ein
Wohltätigkeitsfest,
bestehend aus
Konzert, Kabarett, Würfelbude, Verlosung.
Es kommt unter anderem ein Geschenk Ihrer Majestät der Kaiserin zur Verlosung.
Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand.
— Anfang 5 Uhr. — Familien 1 Mt.
Reichhaltiges Büfett.
Gute Ausspannung vorhanden.
Thematische 18er.
Sonntag den 6. April, abds. 7 Uhr,
im Lokale **Schlachthausstr. 39, Zum goldenen Stern:**
Gründung des Vereins.
Alle 18er werden gebeten, zu erscheinen.
Ausweis: Militärpaß.

Preußischer Hof,

Gulmer Chaussee 53.
Jeden Sonntag, von 5^{1/2} Uhr ab:
Großer
Familien-Ball.
Es ladet höflich ein
H. Jacobowski.
Restaurant „Zum Stenbach“
Thorn - Moder, Graudenzerstraße 118.
Zu dem am Sonnabend den 5. April stattfindenden
Familienkränzchen,
vermehren mit **Eisbeisessen,**
erlaube ich mir alle Bekannten freundlichst einzuladen.
J. Janowski.
Wolfsmühle-Leibsch.
Sonnabend den 6. d. Mts.:
Tanzkränzchen,
wozu freundlichst einladet
R. Thober.
Zu der am
Sonntag den 6. April d. J.
stattfindenden
Einweihungs-Feier
ladet freundlichst ein.
S. u. b. n., im April 1913.
Otto Harke, Gastwirt.

Medizinal-Süsswein

in bekannter Qualität,
den Alter zu 1.30 Mt.,
Medizinal-Ungarwein,
jeweils der Vorrat reich,
den Alter zu 1.60 Mt.,
empfiehlt
Isidor Simon,
Witzstr. Markt 15.
Saft neuer Halbwagen
billig zu verkaufen
Strobandstr. 20.

Lose

zur Geldlotterie zugunsten der deutschen antarktischen Expedition (Südpolar-Expedition), Ziehung am 25. und 26. April, Hauptgewinn 60 000 Mt. à 3 Mt.,
zur 35. **Marientburger Werdelotterie,** Ziehung am 7. Juni 1913, Hauptgewinn im Werte von 10 000 Mark, à 1 Mark,
und zu haben bei
Dombrowski,
Königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Goldenes Pinenez mit Sutteral

in der Schuhmacherstr. gefunden.
Geilgegeißstr. 79, 1.
Täglicher Kalender.

1913	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	1	2	3
Ma	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14

Dieser zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Verschwiegene und Unbeholfene.

Unser Berliner Mitarbeiter schreibt uns:

Der Presse werden offiziös die Leviten gelesen. Die Engländer seien geradegu vorbildlich verschwiegen, sodaß die Tatsache, daß sie über bereits rund 100 ganz hervorragende Flugzeuge verfügten, erst jetzt durch eine Ministerrede im Unterhaus bekannt geworden sei. In Deutschland aber könne kein Luftschiff eine Fahrt machen, ohne in die Zeitung zu kommen; und jede technische Neuerung im Waffenmachen werde in der Presse sofort ausposaunt. Etwas mehr Diskretion liege wirklich in vaterländischem Interesse.

Da hat man also seinen Sündenbock. In Wahrheit aber ist die Klage der „Norddeutschen Allgemeinen“ nur ein Eingeständnis der Hilflosigkeit, das die Heeresverwaltung in die Form einer sanften Rüge für die Presse kleidet. Warum hat die Marine nie ähnliche Beschwerden! Unsere neuen Torpedoboote hatten längst ihre Ausstoßrohre mit dem vergrößerten Kaliber von 50 Zentimetern, ohne daß irgend etwas davon in die Öffentlichkeit drang; und obwohl alljährlich ein Scharfschießen auf ein altes Panzerschiff stattfindet, ist durch die Presse noch nie Ort und Zeit dieses für das Ausland ungemein interessanten Vorganges bekannt geworden. Solcher Dinge könnte man eine ganze Reihe nennen. Unsere oberste Flottenbehörde bittet nämlich die Redaktionen direkt, dies und jenes möge nicht erwähnt werden, und ist in ihrem Vertrauen noch nie getäuscht worden. Über alles dagegen, was nicht geheim bleiben muß, erhält man die schnellste, liebenswürdigste und erschöpfendste Auskunft. — ja man läßt einzelne nationale Publizisten (in liberalstem Sinne: bis zur fortschrittlichen Volkspartei einschließend) sogar an Mandatern an Bord des Lehrgeschwaders, an Unterseebootfahrten und anderem teilnehmen. Infolgedessen wachsen Flottenverständnis und Flottenfreude; wächst auch das Vertrauen zum Reichsmarineamt selbst, das bei jeder neuen Vorlage einen guten Resonanzboden hat.

Umgekehrt ist die Heeresverwaltung von einer geradegu vormärzlichen Zugetrübtheit und tut nichts, um das deutsche Volk für die große Sache seiner Wehrhaftigkeit zu Lande zu begeistern. Es ist geradegu erschreckend, wie wenig Verständnis für die wichtigsten Forderungen des Heeres im Volke vorhanden ist. Das, was man dem Publikum durch die Presse gönnt, das sind imgrunde nur die Beförderungskisten des „Militärwochenblattes“, — heiläufig bemerkt, eines Fachorgans, dem wir statt seiner offiziellen Langeweile einmal die frische Leitung etwa von „Danzers Armeezzeitung“ in Wien wünschen möchten. Nun will aber ein Volk in Waffen doch von dem, wofür es Gut und Blut

einsetzt, etwas wissen. Es hat, obwohl es wahrlich Steuern genug bezahlt, noch 14 Millionen Mark für die Zeppelin- und die Flugpende freiwillig extra aufgebracht, — weil es etwas das für gesehen hat und weil die Presse das Gesehene bis in das letzte Dörschen verbreitete. Auch die Milliarde würden die Besitzenden nicht so willig hergeben, wenn nicht einmütig alle bürgerlichen Blätter die Notwendigkeit des Opfers motivierten. Das Kriegsministerium scheint auch garnicht zu wissen, daß nicht die Redaktionen selbst für etwaige Indiskretionen verantwortlich sind, sondern die ihnen zugehenden sogenannten „Korrespondenzen“ militärischen Inhalts; diese sind es, die vom Einheitsgeschloß der Feldartillerie bis zum Scheinwerfer für Luftschiffe alle sozusagen vorzeitigen Nachrichten gebracht haben. Mit deren Herausgebern sollte man sich in erster Linie in Verbindung setzen und ihnen soviel interessantes unverfägliches Material geben, daß sie verlässliches für ihre Abnehmer nicht brauchen.

Solange man aber, während das Reichsmarineamt sogar telephonisch jederzeit Auskunft gibt, im Kriegsministerium bis zu 2 Stunden persönlich antschambrieren muß, ehe man nichts erfährt, werden die Verhältnisse sich nicht bessern. Den deutschen Redaktionen fehlt es nicht an Verschwiegenheit, sondern die Heeresverwaltung ist gegenüber dem modernen Angeheuer „Presse“ zu unbeholfen. Das Volk durstet geradegu nach Mitteilungen über Heer und Flotte und Luftschiffahrt. Die Zeitungen legen sich deshalb, abgesehen von einem Abonnement auf allerlei Korrespondenzen, noch für teures Geld eigene militärische Mitarbeiter zu, damit nicht zuviel dilettantisches Zeug in das Blatt kommt. Mehr kann sich die Heeresverwaltung doch nicht wünschen. Der Boden ist gut, es fehlt nur an der Bestellung.

Stapellauf in Hamburg.

Auf der festlich geschmückten Werft von Blohm & Voß lief Donnerstag Nachmittag das für die Hamburg-Amerika-Linie erbaute Schwesterschiff des „Imperator“ glücklich von Stapel. Das Schiff, welches den Namen „Vaterland“ erhielt, ist wie der „Imperator“ ein Turbinenschneeldampfer, aber noch 5000 Registertons größer als jener. Bei herrlichem Wetter hatten sich zu dem Stapellauf überaus zahlreiche Gäste und Zuschauer auf der Werft eingefunden. Auf den Tribünen hatten die Mitglieder des Senats und der Bürgerschaft, Beamte und Offiziere, Vertreter der Reederei und der Kaufmannschaft und sonstige Geladene aus allen Kreisen der Bevölkerung Platz genommen. Als Prinz Rupprecht von Bayern, der als Vertreter des Prinzregenten Ludwig den Taufakt vollzog, erschienen war, hielt Bürgermeister Dr. Schröder die

Festrede, in welcher er auf die gewaltige Entwicklung der Hamburg-Amerika-Linie und der deutschen Schiffsbautechnik hinwies und zugleich des bedeutamen Wandels gedachte, den Deutschland in den letzten hundert Jahren durchgemacht hat. Das neue stolze Schiff solle, dem Vaterlande geweiht, zugleich die Bande der Freundschaft zwischen den Völkern der Erde stets fester und enger knüpfen. Im Anschluß an diese Rede taufte Prinz Rupprecht das Schiff auf den Namen „Vaterland“, indem er dem Wunsche Ausdruck gab, daß das neue Schiff seine Aufgabe, zwei Weltteile zu verbinden, glücklich lösen und sich stets seines Namens würdig zeigen möge. Brausende Hurras ertönten, die Musik intonierte die bayerische Königshymne. Dann gab ein Böllerschuß das Zeichen zum Lösen der letzten Stützen, worauf das Schiff unter brausenden Hochrufen in die Wogen glitt, während die Musik „Deutschland, Deutschland über alles“ spielte.

Prinz Rupprecht von Bayern hatte Mittwoch Vormittag den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie Ballin empfangen und statete dann im Rathhause dem Präsidenten des Senats Dr. Schröder einen Besuch ab, den dieser später erwiderte. Gegen Mittag begab sich Prinz Rupprecht nach dem Hafen, wo er eine Hafenrundfahrt unternahm. Unter Führung von Generaldirektor Ballin wurde sodann der „Imperator“ besichtigt. Die öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser trugen Flaggen- Schmuck.

Vom Balkan.

Die internationale Flottendemonstration.

Mittwoch Morgen um 7 Uhr sind, wie aus Cetinje gemeldet wird, vier österreichische Kreuzer in den montenegrinischen Gewässern erschienen. Ob jedoch auch eine Blockade der montenegrinischen Küste und Truppenlandungen erfolgen werden, erscheint angezweifelt. Die Uneinigkeit der Großmächte bei diesem „gemeinsamen“ Schritte durchaus fraglich. Rußland hat bekanntlich seine direkte Teilnahme an der Rundgebung abgelehnt und sein Verhalten zeigt an, daß ihm diese recht wenig zusagt. Ebenso sucht Frankreich der Sache aus dem Spiele zu bleiben. Die Zurückhaltung Rußlands äußert sich in der folgenden, jedenfalls offiziösen, Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur vom Mittwoch: „Angesichts der Tatsache, daß die Vorkämpfer-Einigung in London die Notwendigkeit einer Flottendemonstration in den montenegrinischen Gewässern anerkannt hat, hat Rußland, das an dieser Demonstration nicht teilnimmt, sich zugunsten des internationalen Charakters der Demonstration unter Beteiligung französischer und englischer Kriegsschiffe ausgesprochen.“ Von dieser Auffassung Rußlands ist aber nach Paris allem Anscheine nach nichts gemeldet worden. Nach dem „Temps“ hat wenigstens das französische Ministerium des Außern von einer Erklärung der russischen Regierung über die Teilnahme Frankreichs und Englands an der Flottendemonstration gegen Montenegro bis zum Donnerstag keine Kenntnis erhalten.

Aber die Liebe ist die größte . . .

Roman von C. Gerhards.

Gast lautlos glitt der Augustzug durch Südf Frankreich. Die Abteile waren sämtlich gefüllt; die Märzstürme sowie das Verlangen nach Sonne, warmer Luft, Meeresrauschen und Blüthenluft trieben zahlreiche Angehörige der oberen Zehntausend aus dem rauhen Norden nach der Riviera.

Auf einem Sessel am Fenster eines behaglichen Kupees saß die Komtesse Irene Waldheim. Die Sonne umwob mit feuriger Glorie ihren fein geschnittenen Kopf, ließ ihr reiches, braungoldenes Haar aufleuchten wie Edelmetall. Ungeblendet schaute die Komtesse auf die wie in einem Kaleidoskop schnell vorübergleitenden verschiedenen, doch stets reizvollen Landschaftsbilder. Schon machte sich der südliche Charakter bemerkbar; Olivenhaine wechselten mit Myrthen- und Lorbeerwäldern, Palmen erhoben ihre königlichen Hüupter über hochstämmigen Kamelien und zartfarbigen Magnolien, und überall sah man Rosen: Rosen in stillen, feierlichen Gärten, Rosen an den Gittern, den Balkonen, sich an den weißen Mauern der Villen emporrankend, sie mit rosigem Schimmer umglühend, Rosen, den starren Fels umklammernd, sich wie in zärtlichem Erdarmen an ihn schmiegend. Und in der Ferne die malerische Kette der Berge, in blauen Duft gehüllt.

Sin und wieder rastete der Train an einer altertümlichen, noch aus der Römerzeit stammenden Stadt, deren mächtige Mauern an Belagerung, Kampf und Blut erinnerten; dann flog er weiter, vorüber an zierlichen Schlösschen, modernen Landhäusern, freundlichen Weibern.

Träumerisches Sinnen umspann das schöne Mädchen am Fenster, ein weicher Zug lag um ihren ein wenig streng geschnittenen Mund.

Mit offenbarem Wohlgefallen betrachtete sie ihr Vater, der beflaggt in den Polstern des Sofas ruhte und eine Zigarette rauchte. Er hatte seine Tochter immer für recht hübsch gehalten und sich an ihrem Wesen gefreut; ja, sie stand seinem Herzen fast näher als der Sohn, der Flotte Garde-Mann, aber daß sie eine Schönheit ersten Ranges war, hatte man ihm erst in Berlin gesagt. Majestät hatte sogar die Gnade gehabt, ihm gegenüber etwas Schmeichelhaftes über seine anmutige und kluge Tochter zu äußern. Ja! Irene hatte famos ausgesehen auf den Hofbällen und großen Festen bei den befreundeten Familien, so garnicht nach einem Landpommeranzchen gleich den Werkenhiens und der Grete Maybach. Er selbst hatte sie angestaunt, wenn sie in ihrem weißen Kleide — keine andere Farbe trug sie — schlank wie eine Lilie mit stolz getragenen Köpfchen dastand und die schönen dunkelblauen Augen so ruhig über all das glänzende Getriebe gleiten ließ, während die anderen Mädels fast fieberhaft vor Angst, ob sie auch genug Tänzer finden würden.

Diese Sorge brauchte Irene freilich nicht zu haben. Sie hätte ihre Tanzkarte doppelt und dreifach besetzen können, und es waren die vornehmsten Namen, die auf ihr standen. Und mit welcher Bewunderung wurde sie von den Herren angesehen, wie sehr beeiferten sie sich, ihr kleine Dienste zu leisten, ihr zu huldbigen.

Da war namentlich dieser Prinz Fingen gewesen. Dem hatte die leidenschaftliche Liebe hell aus den Augen gestrahlt. Wenn Irene gewollt, wäre sie jetzt seine Braut, in einem halben Jahre Prinzessin, später Fürstin. Sie mochte aber nicht, der Prinz wäre ihr gleichgültig, beinahe unsympathisch, sie wolle bei den Eltern bleiben, hatte sie gesagt.

Ihm war's recht so, aber wenn sie so weiter fortfuhr im Erteilen von Rörden, kam sie am

Erde in den Ruf, hochmütig zu sein. Sie hatte schon eine so eigene Art, wenn ihr jemand nicht paßte, kühl über ihn fortzujehen, Reden, die ihr nicht gefielen, zu überhören, die seinen Lippen streng zu schließen, wenn der Verehrer freudige Zustimmung erwartete.

„Irene!“ rief seine in der andern Sofaecke ruhende Gemahlin. „Ich lese soeben in der neuesten „Kreuzzeitung“ den Bericht über den letzten Hofball. Höre, wie er schließt: Die Perle unter den jungen Damen dieses Winters war ohne Zweifel die schöne Komtesse Irene Waldheim. Man spricht bereits von ihrer bevorstehenden Verlobung mit dem Prinzen Fingen.“ Irene lachte leise und melodisch auf. „Daß auch der Klatsch in der Großstadt blüht! Ich glaubte bisher, er wäre nur in kleinen Nestern heimisch.“

„Nun, Klatsch kannst du dieses Gerücht doch nicht nennen,“ erwiderte die Gräfin pikiert; „es lag ja nur an dir, daß es nicht Wahrheit wurde.“

„Grämst du dich darüber, Mama? Behälst du mich nicht noch lieber bei dir?“ Die ungewöhnliche Weichheit ihrer schönen Tochter entwarfnete die Gräfin.

„Nun ja, gewiß, aber eine so gute Partie wird sich dir vielleicht nicht ein zweitesmal bieten.“

„O, Mama, kommt es denn auf die Partie und nicht auf mein Glück an?“ rief Irene fast schmerzlich. „Keine Saite meines Innern wird berührt von des Prinzen Wesen, sein Sinn schien mir nur auf Außerlichkeit gerichtet. Ich könnte nur einen Mann lieben, den ich aufs Höchste zu achten vermag.“

„Du wirst natürlich übertriebene Ansprüche an den Charakter deines zukünftigen Gatten stellen, Ansprüche, die keiner erfüllt.“

„Daß mir das Kind zufrieden, Melanie. Es

Der britische Panzerkreuzer „Defence“ ist von Malta in See gegangen. Wie man glaubt, ist sein Bestimmungsort Korfu. In Korfu ist ferner das französische Kriegsschiff „Edgar“ Duinet eingetroffen. Ob diese Schiffsbewegungen mit der beabsichtigten Flottendemonstration im Zusammenhang stehen, ist nicht ersichtlich.

Die Antwort König Nikitas.

Dem „Daily Express“ wird aus Cetinje telegraphiert: Österreich-Ungarn hat der montenegrinischen Regierung auf deren Weigerung, die Belagerung von Stutari aufzugeben, eine heftige Antwort zuteil werden lassen. Vier österreichische Kreuzer erschienen am Mittwoch zwischen Antivari und Dulcigno. Als dies dem König von Montenegro gemeldet wurde, war er gerade dabei, seinen Nachmittagschlummer zu halten. Dem Kammerherrn, der ihm die Nachricht überbrachte, erwiderte der König nur: „Stören Sie doch bitte meinen Schlaf nicht!“

Die Uneinigkeit der Großmächte und das An- überflächliche der Lage kommt am deutlichsten in der Ratlosigkeit der Londoner Boten.

zum Ausdruck, die in ihren Beratungen keinen Schritt vorwärts kommen, weil immer wieder die bestimmten Instruktionen ausbleiben. Am Mittwoch mußte ihre Beratung wieder vertagt werden, da „endgiltige Instruktionen, betreffend die geplante Flottendemonstration“, fehlten. Die Tatsache, daß die Berichte von mehreren Hauptstädten so widerspruchsvoll lauten, hat lebhafteste Erörterungen verursacht. Es scheint keinem Zweifel zu unterliegen, daß plötzliche Meinungsänderungen über die Entsendung von Schiffen bei mehreren Mächten eingetreten sind. Während z. B. im Ausland erklärt worden ist, daß keine italienischen Schiffe an der Flottendemonstration teilnehmen werden, wird in London von wohlunterrichteter diplomatischer Seite konstatiert, daß aller Grund vorhanden sei, an eine Teilnahme Italiens zu glauben. — Von ganz autoritativer Londoner Seite wird erklärt, daß ein französisches Kriegsschiff mit Billigung Rußlands auf Ersuchen teilnehmen wird; aber auch dieser Punkt scheint Informationen von französischer Seite zufolge nicht klar zu sein. Man bezweifelt nicht, daß die Beseitigung der bestehenden Ungeklärtheit nur eine Frage von wenigen Stunden ist. (?) Auch die Balkanverbündeten ärgern noch immer mit ihrer Antwort auf die Friedensvorschlüge. Sie äußerten, wie aus Sofia verlautet, neuerdings den Wunsch, am Text der Antwortnote reaktuelle Änderungen vorzunehmen. Nach einer noch unbefähigten Belgrader Quelle sollte die Note am Donnerstag überreicht werden.

Türkisch-bulgarische Einigung.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, ist zwischen den Mächten, Bulgarien und der Türkei eine nicht formelle Verständigung betreffend die türkisch-bulgarische Grenze zustande gekommen. — Bei Tschataldcha und Bulair wurden in den letzten Tagen nur hin und wieder ein paar Schiffe gewechselt.

Der Meid und der Sieg.

Der Umstand, daß die aus amtlicher serbischer Quelle stammenden Berichte über den Anteil und die Erfolge der serbischen Truppen bei der Einnahme von Adrianopel von offiziöser bulgarischer Seite in Abrede gestellt werden, ruft in Belgrad große Mißstimmung hervor.

Vorbereitungen zum Sturm auf Stutari.

Nach den letzten Nachrichten über die Lage vor Stutari sind die Belagerungstruppen mit der Heranschaffung schwerer Geschütze von San Giovanni di Medua her beschäftigt. Da diese Geschütze nicht vor Ende der Woche schußbereit in Stellung gebracht sein können, ist es wenig wahrscheinlich,

hat auch das Recht, wählertisch zu sein. — Komm, Kenerl, mein Hüften melde ich, ich will die Mama damit verschonen. Laß uns auf dem Korridor ein bißel promenieren.“

„Gerne, Papa.“

Die Komtesse sehte das schottische Seidenmüßchen auf das schimmernde Haar und folgte dem sich räuspernden und hustenden Vater auf den Seitengang. Wegen des hartnäckigen Nachentarrhs, der den Grafen seit einer Fahrt über Land im Schneesturm plagte, suchte die kleine Familie den Süden auf.

Aneinandergelehnt standen Vater und Tochter am geöffneten Fenster, die Komtesse war blaß.

Die Mama kann's mir nicht vergeben, daß ich ihre liebste Hoffnung zerstörte,“ sagte sie gepreßt.

„Ach, gräme dich nicht, Schatzl. Ihre Eitelkeit ist's, die darunter leidet, weiter nichts. Außerdem wäre sie gerne noch in Berlin geblieben. Das ehemalige Hofräulein fühlte sich allzu wohl in der langentbehrten Atmosphäre. Mein Töchterlein wird, fürchte ich, auch die Gesellschaften entbehren.“

„Nein, Papa, bestimmt nicht. Ich bin froh, diesem Getriebe entronnen zu sein. Mißverstehe mich nicht; ich bin gern froh unter Großen, tanze auch mit Lust, aber wenn man Abend für Abend dieselben Menschen trifft, die unter einer gesellschaftlichen Maske ihr wahres Ich verbergen, wenn man sich an denselben nichtigen, hohlen Gesprächen beteiligen muß, so wird man ihrer bald überdrüssig. Ich bin zufrieden, der überhöhten Luft der Ballfälle entronnen zu sein und ich freue mich auf unseren Aufenthalt am blauen Meere. Der Gedanke daran umspinnt mich jetzt schon wie Märchenzauber.“

„Da, sieh Irene, dort ist es — der lichte Streifen am Horizont! Ach, nun haben ihn die

Dieser Herr besondrer Dank. Redner dankte auch dem Bibliotheksverwalter und den ihm bei der Ausgabe der Bücher zur Seite stehenden Herren. Die Bücher sind, wie der Redner noch erwähnte, Mitgliedern und Nichtmitgliedern unentgeltlich zur Verfügung. Über die Kassenverhältnisse berichtete der Kassierer, Herr Garnisonverwaltungsinspektor Polanski. Die Einnahme einschließlich Bestand aus dem Vorjahre betrug 907,21 Mark, die Ausgabe 688,18 Mark. Der Verein zählte zu Beginn des Vereinsjahres 139 Mitglieder, an Zugang sind 19, an Abgang 9 (durch Verzug und freiwilligen Austritt) zu verzeichnen, sodas der gegenwärtige Bestand 149 Mitglieder beträgt. Der Vorführer dankte ebenfalls dem Kassierer für seine mühselige Kassenführung. Zur Prüfung der Kasse bestimmte die Versammlung die Herren Kassierinspektor Eibomski und Lehrer Kontwik. Bei der nun folgenden Vorstandswahl für die nächsten Monate ausstehenden Mitglieder wurde die Wahl des neu zu bezeichnenden geistlichen Beirats vorläufig ausgelegt, als Leiter der Gesänge Herr Lehrer Jarecki und zu Vermögensvorstehern die Herren Zeichenlehrer Lorenz, Lehrer Schulte und Konfirmationsbeamter Gerda durch Jurek wiedergewählt. Die Wahl gilt für drei Jahre. Anschließend nahm der Vorsitz Gelegenheit, dem katholischen Kirchenchor, der den Verein oft mit Gesängen erfreut, und seinem Leiter, Herrn Lehrer Jarecki, der leider erkrankt sei und dem er baldige Genesung wünsche, für seine Freundlichkeit und Nähe den Dank des Vereins auszusprechen. Weiter wies der Redner hin auf die zahlreichen Gedenktage, die uns in diesem Jahre so reichlich beschieden sind und die der Verein in ganz besonderer Weise feiern werde. So sei vor allem erinnert an die Erhebung des Volkes vor 100 Jahren, wo der stolze Eroberer wieder aus dem Vaterlande herausgeworfen wurde. Man wolle aber nicht nur jener Männer gedenken, deren Namen in die Geschichte unverwundlich eingegraben seien, sondern auch aller derer, die damals ohne Sang und Klang hinstanden fürs Vaterland. Weiter fiel auf den 1. April der Geburtsdag Bismarcks, der Deutschlands Einigung herbeiführte; an dem Kommerztag auch einige Mitglieder unseres Vereins teilgenommen. Im Juni findet dann das 25jährige Regierungsjubiläum des Kaisers statt. Bekanntlich habe die katholische Kirche für diesen Tag als Jubiläumsgabe eine Sammlung in den Kirchen angedenkt, die den katholischen Missionen zugute kommen soll. Da sei es recht und billig, das die Katholiken auch Opfer brächten und sich recht hervorragend an der Spende beteiligen. Die polnischen Katholiken hätten allerdings bereits in ihrer Presse gegen die Spende Front gemacht, obwohl, wie schon bemerkt, der Ertrag der Mission, die ein anerkannter Kulturförderer sei, zugute kommen soll. Redner schloß mit der nachmaligen Bitte, für die Spende, eventuell hier im Verein, zu sammeln. — An die geistliche Sitzung schloß sich ein längeres geselliges Beisammensein, das durch eine Reihe von Gesängen des katholischen Kirchenchors unter Leitung des Herrn Lehrer Kontwik wirkungsvoll verjüngt wurde.

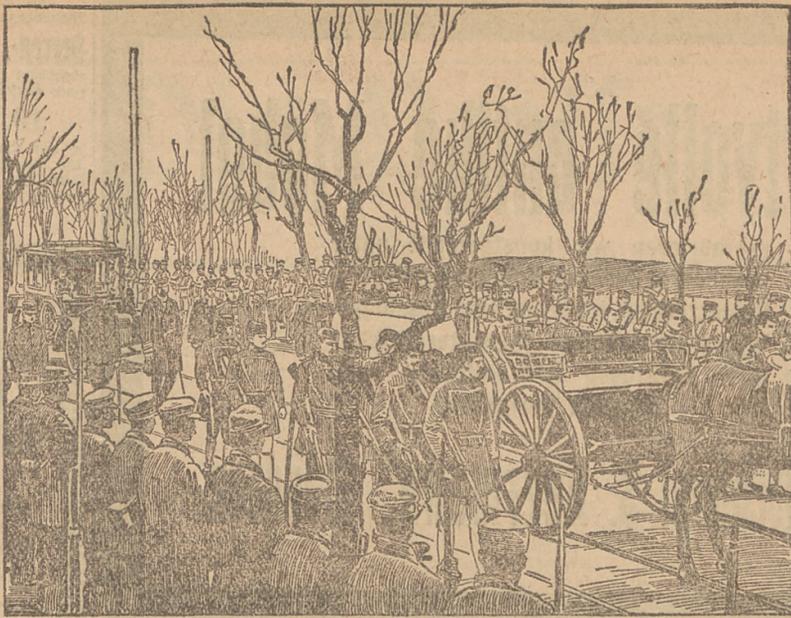
(Der en.-lutherische Jünglingsverein,) der getreue Eckart, hielt am gestrigen Donnerstag eine sehr gut besuchte Hauptversammlung ab. Ausführliche Fortschritte in der Jugendbewegung zeigte der Bericht über die Tätigkeit im letzten Halbjahre, wo außer zahlreichen Wanderungen und gemüthlichen Zusammenkünften 16 Störungen stattfanden, welche durchschnittlich von 65 Prozent der Mitglieder besucht waren. Der Stand der Mitglieder ist 27, gegen 20 am 1. Oktober 1912. Die Bibliothek umfaßt 80 Bände und wurde sehr rege benutzt. In den Vorstand wurden neu bzw. wiedergewählt die Herren Brettern 1., Parte 2. Vorsitz, Friede Schriftführer, Richter Kassierer, Finger Bücherwart, Schwengrub und Duran Beisitzer. Für den Sommer wurden mehrere Wanderungen und eine größere Feier des Stifftungsfestes beschlossen. Von nun an finden die Sitzungen jeden Freitag Abend 8 1/2 Uhr im Gemeindegemach, Bachstraße 10, statt. Die nächste Sitzung ist jedoch ausnahmsweise Donnerstag den 10. April.

Wannungsfälliges.

(Selbstmord eines Arztes.) Durch ein schweres Nervenleiden ist der 31 Jahre alte Arzt Dr. Sachs vom Pharmakologischen Institut in der Dorotheenstraße in Berlin in den Tod getrieben worden. Dr. Sachs vergiftete sich in seinem Arbeitszimmer im Institut mit einer starken Dosis Zyanalkali und wurde von einem hier weilenden Bruder, dem Professor Hans Sachs aus Frankfurt am Main, tot am Fußboden liegend aufgefunden. Der junge Arzt hatte wegen des Nervenleidens schon wiederholt ein Sanatorium aufsuchen müssen.

(Mutter und Tochter in den Tod gegangen.) In ihrer Wohnung tot aufgefunden wurden die 53 Jahre alte Witwe eines Oberleutnants Frau von Schütz in Steglitz und ihre 21 jährige Tochter Emilie. Die Mutter richtete an den Hausarzt einen Brief des Inhalts, das ihre Tochter bei dem Hantieren mit dem Revolver sich durch einen unglücklichen Zufall erschossen habe. Der Tod des jungen Mädchens sei auf der Stelle eingetreten. Sie sei entschlossen, ihrer Tochter in den Tod zu folgen. Als der Hausarzt in die Wohnung eilte, fand er Frau von Sch. in den letzten Zügen. Der Versuch, sie am Leben zu erhalten, erwies sich als erfolglos. Die Mutter hatte mit eigener Hand ihre Tochter in einem Meer von Blumen aufgebahrt. — Es wird auch vermutet, das ein Doppelselbstmord vorliegt, der mit unglücklicher Vermögenslage begründet wird.

(Verwegener Sträfling.) Der Arbeiter Ferdinand Engel, der am 20. Dezember vorigen Jahres von der Strafkammer in Halle wegen schweren Diebstahls zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, dem es aber gelang, vor Austritt seiner Strafe zu entfliehen, wurde in Ribe (Dänemark) verhaftet. Im Untersuchungsgefängnis gelang es ihm aber wieder, aus dem Gefängnis zu entfliehen, und man weiß nicht, wohin er sich gewandt hat.



Die Überführung der Leiche des ermordeten Königs der Hellenen nach Athen.

Die sterblichen Überreste des Königs Georg von Griechenland wurden von Saloniki zur Beisetzung nach Athen übergeführt. In Saloniki hatte die Trauerfeier einen internationalen Charakter. Unter den Truppen, die in den Straßen Spalier bildeten, befanden sich 200 Matrosen des deutschen Kreuzers „Göben“, Abordnungen der deutschen, englischen und russischen Marine sowie der bulgarischen Garnison folgten dem mit der griechischen und dänischen Flagge bedeckten Sarge, der in feierlichem Zuge zu der griechischen Königsgrube, „Amphitrite“ geleitet wurde.

Auf dem Sarge lagen die Krone und das Käppi des Königs; die ehrwürdige Last wurde auf einer Kanonenlafette zum Hafen gefahren. Der neue König Konstantin, seine Brüder und seine Kinder schritten hinter der von sechs Pferden gezogenen Lafette einher. An Bord der Königsgrube wurde der Sarg aufgebahrt, und dann legte sich das Schiff, geleitet von fremden Kriegsschiffen, in Bewegung und fuhr nach dem Piräus, von wo dann der Sarg nach Athen gebracht wurde.

(Eine Familientragödie) hat sich Donnerstag in der Süderstraße 144 in Hamburg ereignet. Eine Ehefrau, die schon längere Zeit an hochgradiger Nervosität litt, hat sich mit ihren Kindern, im Alter von 6 bzw. 1/4 Jahren durch Leuchtgas vergiftet. Als der Gemann nachhause kam, fand er die drei Personen tot auf dem Fußboden liegend vor, während die Gashähne in der Küche geöffnet waren.

(Im Kampf gegen die Automobilattentate.) Der Ingenieur Kurt Hering aus Nürnberg hat eine Erfindung beim Patentamt angemeldet, durch welche Automobile unbedingt gegen die Wirkung von Drahtseilattentaten, wie solche kürzlich bei Berlin und in Paris verübt wurden, geschützt sind. Zwei turmförmig über den Wagen gebogene Stahlrohre bringen alle stärkeren Drahthindernisse zum Abgleiten, während schwächere Hindernisse glatt zerrissen werden. Durch Benutzung der Gleitwirkung ist es möglich, selbst die stärksten Drahthindernisse, bei welchem ein Zerschneiden oder ein Zerfagen unmöglich ist, unschädlich zu machen. Der Apparat ist verschiedenen Fachleuten vorgeführt und günstig beurteilt worden.

(Der anstößige Schiebetanz.) Vor dem Münchener Schöffengericht gab es Mittwoch ein Nachspiel zum Münchener Presseball. Ein Schriftsteller F. aus Berlin hatte nach Aussage des Tanzmeisters auf dem Münchener Presseball, des Hofballtanzmeisters Schuster, den Schiebetanz in anstößiger Form getanzt, obwohl er wiederholt auf das Unstatthaste dieses Tanzes auf einem Ball der besten Gesellschaft aufmerksam gemacht worden war. Infolgedessen hatte F. einen polizeilichen Strafbefehl über 100 Mk. oder zehn Tage Haft erhalten. Der Angeklagte hatte den Ballettmeister, als dieser ihn höflich bat, den Tanz zu unterlassen, brist zur Rede getreten, und erst dieses Renkontre hatte die Anzeige zur Folge. Das Schöffengericht ermäßigte den Strafbefehl auf 50 Mark oder fünf Tage Haft, sprach aber dabei aus, das der Angeklagte bei einer der vornehmsten Veranstaltungen des Münchener Faschings sich verlegend und belästigend aufgeführt habe und das man diese Art des Tanzes nicht billigen könne.

(Der hineingefallene „Matin.“) Der geistreiche Pariser „Matin“ ist auf einen Aprilscherz der von ihm stets so verächtlich behandelten Deutschen hineingefallen, nachdem ihm erst vor kurzem dasselbe Malheur bei einer Annonce der Faschingsnummer der „Münchener Neuesten Nachrichten“ über die Fremdenlegation passiert war, da er diese Anzeige für bare Münze gehalten hatte. Heute veröffentlicht er an erster Stelle die Scherzphotographie der Aprilnummer der „Berliner Illustrierten Zeitung“, in welcher der Kronprinz, General v. d. Goltz Pascha und ein Seehund zusammen fotografiert sind und fügt als Erklärung dieses Bildes hinzu: „Eine Photographie des Marschalls v. d. Goltz Pascha, berühmt durch seine Reorganisation der türkischen Armee, wie er einem Seehund befiehlt, zu Ehren des Kronprinzen Hurra zu rufen.“

(Blüchers Bursche) — war ein Deutscher. Schmidt heißen, den jeder bei der schleissigen Armeelante kannte. Der alte Marschall Bornwirts war bekanntlich ein Reitenraucher, nur hatte man damals die Zigarre noch nicht bei uns importiert, weshalb sich das Anstehen der einen an der anderen erübrigte. Aber ohne qualmende Pfeife hat man den jugendfrischen Greis selbst in der Schlacht wohl selten nur gesehen, höchstens dann, wenn der scharfe Säbel aus der Scheide flog, wanderte die kurze „Ulmer“ in die Satteltasche, aber kaum trat dann eine Gefechtspause ein, so rief Blücher mit seiner hellen Stimme: „Schmidt!“ und sogleich präenterte dieser eine andere, frisch gestopfte Pfeife, die mit Schwamm und Feuerstein kunstgerecht in Dampf geleht wurde. Auch in Blüchers letzten Lebensjahren blieb die Pfeife seine treue Begleiterin. Ein ihn darstellender, wenig bekannter Stich, stehend in ganzer Figur, fast Profil aufgeschaut, stellt ihn als Gutsheerr dar. Der runde, oben glatte, weiche Hut, den Blücher trägt, hat die alte Typenform, der lange, einreißige Reitrock reicht bis über die Waden, dazu trug der greise Held lange, enge Reitkleider mit Stegen und an den glatten Säulen nach oben gebogene Anschlagsporen. Die über der Brust gekreuzten Arme erinnern an die Pose seines größten Feindes, Napoleon, auch die sinnende Haltung scheint mit Blücher nachgehmt. Selt blücherisch ist aber die großköpfige Meerichampfeife mit gebogenem Mundstück und Rohr, die die linke Hand hält, während der mit offenstehendem Deckel gezeichnete, angebläute Ulmer Kopf auf dem rechten Unterarm ruht. Robert Kesper hat den alten Helden, wie oben beschrieben, auf den Figuren seines Gutes Krieblowitz nach der Natur gezeichnet. Wie oft mag dem tapferen Draufgänger der berühmte Tabak den nötigen Gleichmut wiedergegeben haben, der ihn in Augenblicken persönlicher Gefahr allerdings nie verließ. Ein Offizier seines Stabes schreibt darüber: „Blücher hielt meist in der größten Ruhe an mehr oder minder gefährlichen Stellen, unermüdet seine Pfeife rauchend.“ „Nur wenn es nicht recht vorwärts gehen wollte, wurde er ungeduldig“, berichtet ein anderer; oder bei einer späteren Gelegenheit: „Eine Zeit lang hielten wir ganz nahe an einer russischen Batterie; eine Granate fiel dicht vor uns nieder. „Euer Exzellenz, eine Granate“, rief alles. „I, so lagt doch den Deubel“, sagte Blücher ganz ruhig, sah zu bis sie kreperte und begab sich dann erst an eine andere Stelle.“

(Königin Mary von England führt das Handarbeiten an ihrem Hofe ein.) Es geht am englischen Hofe seit der Thronbesteigung der Königin Mary V. längst nicht mehr so unterhaltsam zu wie früher, unter der Regierung seines Vaters, des Königs Eduard VII., der sich den Spruch: „leben und leben lassen“, zum Grundsatz gewählt zu haben schien. Es ist weniger der König selbst als seine Gemahlin, die Königin Mary, die diese Veränderung mit voller Lust herbeiführt hat. Sie hat, wie man sich erinnert, den Damen ihres Hofes das Tragen der großen Hüte und der schneidenden, engen Kleider, wie die Mode sie gegenwärtig vorzreibt, auf das strengste untersagt. Und die Königin hat jetzt einen neuen Beweis ihrer ersten Sinnesrichtung gegeben. Sie will das Handarbeiten wieder zu Ehren bringen. Man soll sie selbst keinen Augenblick lang müßig sehen und sie wünscht auch nicht, das andere Damen in ihrer Gesellschaft die Zeit ohne eine nützliche Tätigkeit verstreuen lassen. Wenn die Königin irgendwo zu Gast weilt oder Besuch empfängt, zieht sie stets aus ihrem Täschchen eine angelegene Stickerie hervor und nimmt Nadel und Faden fleißig zur Hand. Die schönen und eleganten Ladies des Londoner Hofes sind nun in allen anderen Ränken eher bewandert als in der Kunst des Nähens. Wohl oder übel müssen sie sich dennoch entschließen, dem königlichen Beispiel zu folgen, und so beginnt in den Londoner Zirkeln, deren Mittelpunkt der Buckingham Palast ist, die biedere Handarbeit, die seit den Tagen unserer Großmütter in Vergessenheit geraten zu sein schien, dem Bridgespiel eine ernsthafte Konkurrenz zu machen.

Gedankenplitter.
Wer keinen Willen hat, ist immer ratlos,
Und wer kein Ziel noch hat, ist immer pfadlos.
Und wer nicht Frieden hat, ist immer laotlos,
Und wer kein Streben hat, ist immer tatlos.

Trotz allem Freundeswort und Mitgeföhlsgeberden bleibt jeder tiefe Schmerz ein Eremit auf Erden.
N. Benau.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 4. April.

Benennung.	niedr. Preis.	höchster Preis.	
Weizen	100 Altko	19,20	20,40
Roggen	„	15,20	16,—
Gerste	„	14,—	16,—
Safer	„	15,80	16,50
Stroh (Mehl)	„	5,—	7,50
Heu	„	22,—	24,—
Kocherbsen	„	2,—	3,50
Kartoffeln	50 Altko	2,60	—
Brot	2 1/2 „	—	—
Roggenmehl	50 „	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Altko	1,80	2,20
Schmalz	„	1,00	—
Kalbsteisch	„	1,40	2,40
Schweinefleisch	„	1,60	1,80
Hammelfleisch	„	1,80	2,20
Gerdäucherter Speck	„	2,—	—
Schmalz	„	2,—	2,80
Butter	„	3,—	4,—
Eier	1 Altko	2,40	—
Hale	„	1,—	1,20
Bresen	„	2,40	3,—
Schleie	„	1,—	1,60
Schote	„	1,60	1,80
Karaischen	„	1,—	1,40
Wardse	„	2,40	—
Karpfen	„	2,—	2,40
Barbinen	„	1,—	1,20
Weißfische	„	—,80	—,50
Seefische	„	—,60	—,70
Hühner	„	—,80	—
Maränen	„	—	—
Seringe	„	—	—
Milch	1 Altko	—,15	—
Petroleum	„	—,18	—,22
Spiritus	„	2,10	—
(denaturiert)	„	—,85	—,88

Der Markt war gut befristet.
Es kosteten: Roggen — Pf. die Mandel, Blumenkohl 20—30 Pf. der Kopf, Wirsingkohl — Pf. der Kopf, Weißkohl 5—20 Pf. der Kopf, Nollkohl 5—20 Pf. der Kopf, Rosenkohl — Pf. das Pfund, rote Rüben — Pf. das Pfund, Zwiebeln 10—20 Pf. die Kanne, Mohrrüben 10 Pf. das Kilo, Sellerie 15—20 Pf. die Kanne, Rettig — Pf. — Stück, Meerrettig 10—30 Pf. die Kanne, Salat 5—8 Pf. das Kilo, Radishesen 5—7 Pf. das Pfund, Petersilie — Pf. das Pfund, Kürbis — Pf. das Kilo, Apfel 10—30 Pf. das Dhd., Birnen — Pf. d. Pfd., Apfelsinen 40—80 Pf. das Dhd., Zitronen 50—80 Pf. das Dhd., Birne — Pf. d. Stk., Enten 7,00—11,00 Mk. d. Stk., Gänse 4,50—7,00 Mk. d. Stk., Enten 6,00—8,00 Mk. das Paar, Hühner, alte 1,75—3,00 Mk. das Stück, Hühner, junge 1,60—3,00 Mk. das Paar, Tauben 1,10—1,20 Mk. das Paar, Hasen — Mk. das Stück.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 4. April 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Relativfeuchtigkeit	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	765,6	ND	heiter	7	—	gleich. heiter
Hamburg	766,0	DND	bedeckt	5	—	meist bedeckt
Swinemünde	766,1	ND	bedeckt	5	—	meist bedeckt
Hafenbräuer	767,4	ND	Nebel	4	0,4	meist bedeckt
Altenfelde	767,5	DND	Dunst	7	—	meist bedeckt
Hannover	768,3	ND	bedeckt	8	—	meist bedeckt
Berlin	764,2	D	bedeckt	9	—	meist bedeckt
Dresden	762,8	S	wolkig	10	—	meist bedeckt
Breslau	763,9	ND	bedeckt	7	—	meist bedeckt
Bromberg	766,2	D	bedeckt	6	—	meist bedeckt
Wetzlar	757,6	D	bedeckt	7	6,4	anhalt. Neb.
Frankfurt, M.	759,8	ND	heiter	10	0,4	meist bedeckt
Karlsruhe	757,8	DND	halb bed.	7	—	meist bedeckt
München	758,3	ND	heiter	5	—	meist bedeckt
Paris	758,1	ND	bedeckt	7	—	—
Willingen	761,5	DND	bedeckt	5	12,4	nachts Neb.
Kopenhagen	769,6	ND	bedeckt	6	—	nachm. Neb.
Stockholm	773,1	ND	wolkig	5	—	vorm. heiter
Japantanda	762,7	ND	wolkig	5	2,4	nachts Neb.
Archangel	758,7	SW	Regen	3	2,4	nachts Neb.
Petersburg	765,3	ND	Nebel	3	—	nachm. Neb.
Warschau	765,6	DSD	wolkig	6	0,4	nachm. Neb.
Wien	761,8	—	wolkig	9	—	vorm. heiter
Rom	759,5	SD	bedeckt	6	—	vorm. heiter
Hermannstadt	763,5	SD	bedeckt	9	—	gleich. heiter
Belgrad	—	—	—	—	—	gleich. heiter
Biarritz	750,5	ND	bedeckt	10	2,4	vorm. heiter
Nizza	—	—	—	—	—	gleich. heiter

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Misericordias Domini) den 6. April 1912.
Mittelsächsische evangel. Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi. Nachher Beichte und Abendmahl. — Verlesung. Abends 6 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Stachowitz. — Kollekte für das Krankenhaus der Barmherzigen in Königsberg i. P. Nachm. 2 Uhr: Taufstundengottesdienst im Konfirmationsaal Bäderstraße Nr. 20. Pfarrer Jacobi.
Neuholländische evangel. Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Kandidat Jagemann, Predigtspredigt. Danach Beichte und Abendmahl. Superintendent Baubke. — Kollekte für die Berliner Stadtmission.
Garnison-Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Distriktpfarrer Mueller. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Distriktpfarrer Mueller.
St. Johanniskirche. Vorm. 8 1/2 Uhr: Katholischer Kindergottesdienst mit Predigt und Amt. Jeden Sonnabend von 5 Uhr ab und Sonntag früh von 7 Uhr an ist für die Mitglieder der katholischen Pfarrgemeinde in der St. Johanniskirche im Beichtstuhl vorm. im Chor der Kirche Gelegenheit gegeben, zu beichten. Pfarrpredigt. — Predigt. — Beichte. — Beichte.
Evangel.-lutherische Kirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 Uhr: Predigt-Gottesdienst mit Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Katechese. Pastor Wohlgenuth.
Reformierte Kirche. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Arndt.
St. Georgenkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Joch. Nachher Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Joch. Nachm. 5 Uhr: Missionsgottesdienst. Pfarrer Heuer. — Kollekte für die Berliner Stadtmission.
Evangel. Gemeinde Judas-Stewen. Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst mit Feler des heiligen Abendmahls. Nachm. 3 Uhr: Verkündigung der Konfirmierten. Pfarrer Schöjan.
Evangel. Gemeinde Grawitz. Vorm. 10 Uhr in Grawitz: Gottesdienst. Pfarrer Balthasar. Nachm. 8 Uhr in Grawitz: Gottesdienst. — Im Anschluss Beichte und Abendmahl. Vorm. 11 Uhr in Neuburg: Gottesdienst, Beichte und Abendmahl. Pfarrer Wajedow.
Evangel. Gemeinde Luffan-Goltzau. Vorm. 10 Uhr in Goltzau: Gottesdienst. Danach Kindergottesdienst. Nachm. 2 1/2 Uhr in Goltzau: Gottesdienst. Nachm. 6 Uhr in Goltzau: Missionsandacht. Pfarrer Hillmann.
Evangel. Kirchengemeinde St. Wösendorf. Vorm. 10 Uhr in St. Wösendorf: Gottesdienst. Pfarrer Brin.
Baptisten-Gemeinde Thorn. Heppnerkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Vorm. 11 Uhr: Sonntagsgule. Nachm. 4 1/2 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 8 Uhr: Jugendversammlung. Gemeinde gläubiggetaufter Christen (Baptisten), Coppersstraße 13, 1 Treppe. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.

Öffentl. Versteigerung.

Am Dienstag den 8. April d. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich in Gollub, Schloßstr. 38, neben der Post, folgende Gegenstände, als:

- 2 Arbeitswagen,
- 1 Koffwerk,
- 1 gr. Posten Bohlen u. Bretter,
- 1 Schaarflug,
- 1 Posten neue Eisenfenster,
- 1 " " Pferdehufeisen,
- 1 " " Zannstücken,
- 1 Speisefarre,
- 4 neue eiserne Defen,
- 1 größ. Posten Zahnräder,
- Koffwerkflanz, Lagerböcke und Druckmaschinen, Stab- u. Wand-eisen, Wagenbeschläge, Federbügel, Riemenstücken, sowie verschiedene Reserveteile für Ackergeräte zc. u. v. a. u.

Öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Moser,

Berichtsbollstehler in Gollub.

Den geehrten Herrschaften empfehle ich mich als Glanzplättlerin. Es wird mein Bestreben sein, die Wäsche nur ganz gut und sauber abzuwaschen. Nur Handarbeit.
Frau Martha Autenrieb,
Brüdenstr. 22, Hof, 2 Tr.
Bitte gen. a. Hausnummer zu achten.

Zement-Beetplatten,
rohe und farbige,
sind billig zu haben.

Anfragen bei **Fräulein Wegner,**
Thorn-Moder, Bergstraße 29 oder
Wilhelmstr. 7. **A. Piotrowicz.**

Große Ueberraschung!
Im Leben nie wieder diese Gelegenheit!

700 Stück um nur 3,50 Mk.

Eine prachtvoll vergoldete Präzisions-Uhr samt Kette, genau gehend, wofür 3 Jahre garantiert wird, 1 moderne seidene Herrentravatte, 3 Stk. ff. Sattler, 1 reizender Herrenring mit imit. Edelstein, 1 prachtvolles Koller aus Orient, Perlen, moderner Damenschmuck mit Patentverschluss, 1 Paar Boutons-Ohrringe mit echten Silberhaken und Simili-Brillanten, 1 prachtvoller Zylinder-Loiletten-Spiegel, 1 led. Geld-Portemonnaie, 1 Paar Manichettentücher, 3 grad. Donbleegold, mit Patentstich, 1 hochelegantes Ansichtskartenalbum, die schönsten Ansichten der Welt, 3 Zuggegenstände, große Seifenzeit für jung und alt, 20 Korrespondenzgegenstände und noch 500 Gebrauchsgegenstände, im Hause unentbehrlich, alles zusammen mit der Uhr, die allein das Geld wert ist, kostet nur 3,50 Mk. Versand gegen Nachnahme oder voraus Geldbeimendung durch das **Wiener Zentral-Verkaufhaus,** P. Lust, Krafaun, Nr. 512. NB. Für nichtkonvenientes Geld retour.

Uhren

werden am billigsten und schnellsten repariert wie bekannt nur **Gulmerstr. 1,** Feder 1,00, Glas, 0,25, Feiger 0,15 Mk.

Plüss-Stauffer-Kitt
klebt, leimt, kittet alles!

Brut-Eier,
Belting-Enten, à Stück 20 Pfg., versendet

Dom. Lindenhof
bei Thorn-Moder-Papan.

Bruteier

von echten, reibhuhnfarb. Hähnern vers. à Mandel (15 Stück) 3,50 Mk.
Frau Schirmer-Lawe,
Fort Bülow.

Stellenangebote

Kellner

für Hotel, Restaurant und Café.
Oberkellner,
mit und ohne Kaution, Nachmannsells, Büttelmeisters, Köche, Portiers, Müllers, Hotelkellner, Zäpfer, Kellnerlehrlinge, sowie

Aushilfs-Personal

sucht und empfiehlt
Ludwig Szymanski,
gewerkschaftlicher Stellenermittler für Hotel-, Restaurant- und Café-Angebot.
Baderstr. 2. — Thorn. — Telefon 909.

Anständ. Lehrmädchen

sucht vom 15. April 1913
Fleischmeister J. Weiss, Thorn 4.

Schulfreies Mädchen
für ganz. Tag gef. **Witt. Markt 17, Hof.**

Wertvolle antike Möbel

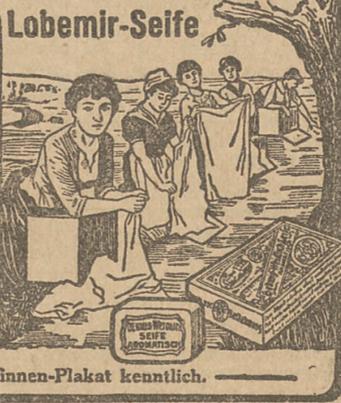
restaurieren wir kunstgerecht unter besonderer Berücksichtigung der Profile, Schnitzereien, Intarsien und Beschläge. Wiederherstellung charakteristischer alter Bezugsarten und Polituren nach eigenem Verfahren.

Kunstschlerei S. Herrmann, Graudenz.

Oehmig-Weidlich-Seife Aromatisch

ist der Liebling jeder erfahrenen Hausfrau, da überall bekannt als die beste und durch sparsamen Verbrauch die billigste Seife für den Haushalt. Grosse andauernde Waschkraft, völlige Schonung der Stoffe, angenehmer, aromatischer Geruch. Kein gefährliches oder minderwertiges Waschmittel, sondern seit 25 Jahren erprobt und stets gelobt. — Verkauf in Original-Paketen und in offenen Gewichtsstücken, überall zu haben. — Man schütze sich vor Nachahmungen und achte genau auf die Firma.

C. H. Oehmig-Weidlich



Verkaufsstellen durch obiges Wäscherinnen-Plakat kenntlich.

Einen Lehrling, Wir vergüten für Depositengelder

Sohn achtbarer Eltern, stellt sofort ein **Gustav Meyer,**
Fabrik chirurgischer Instrumente,
Seglerstraße 23.

Lehrling
für die Zahnklinik sucht
Emil Przybill,
prakt. Dentist.

Lehrling
wird von sof. unter günst. Bed. gesucht.
Max Wodtke, Wärdemeister,
Thorn, Wellenstr. 135.

Schiffsführer
auf Dampfer „Victoria“ sucht
W. Kuhn, Thorn, Tel. 369.

Kopfschlag
suche sofort.
Kruszynski, Baumunternehmer,
Lonzyn bei Hensischkau.

Hausdiener,
weder am Plage bescheid weis, kann sich sofort melden
Otto Jacobowski.

Kutscher.
Suche von sofort einen unverheirateten, nüchternen
A. Schinauer,
Graudenzstr. 95.

Buchhaltung u. Kasse.
Eine gewandte Dame für Bücher und Tageskassen findet dauernde Stellung bei gutem Gehalt. Gest. Angebote erbittet
M. Berlowitz,
Seglerstr. 27.

Geübte
Stillearbeiterin
von sofort verlangt.
Anna Brock, Talstr. 22.

evangel. Jungfer
gesucht, die Köcherei, Glanzplättchen und etwas Schneidern kann und Hausarbeit mit übernimmt. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsforderungen an
Frau Erna Petersen,
Wrochlawken Wpr.

Lehrfräulein
kann sich melden bei
Bernstein & Comp.

Lehrdamen
stellt ein **W. Makowski, Modistin,**
Gerberstr. 13/15.

Wir vergüten für Depositengelder

bis auf weiteres:
bei täglicher Kündigung 3 3/4 %
„ einmonatlicher Kündigung 4 %
„ dreimonatlicher Kündigung 4 1/4 %
„ sechsmonatlicher Kündigung 4 1/2 %
Norddeutsche Kreditanstalt
Filiale: Thorn.

„Orkan“ - Betonpfosten,

eisernarmiert, bester u. billigster Ersatz für Holz- u. Eisenpfosten, ohne deren Nachteile zu besitzen, bedarf keines Anstriches, faul nicht, ist von unbegrenzter Haltbarkeit. Reparaturen ausgeschlossen. Geeignet für Zaunpfosten, Wäschepfosten, Barrieren, Laternenpfähle, Wegweiser, Warnungstafeln, Oberbau- und Grenzsteine usw. Von grösster Wichtigkeit für feuchten und sumpfigen Boden, für Viehkoppeln, Rossgärten, Hühnerhöfe usw.

Lieferung kompletter Zäune.
Zementplatten.
Gramschener Ziegelwerke
Georg Wolff,
Gramschen Wpr.,
Kreis Thorn,
Post- und Bahnstation.
Drahtzaunpfosten, Ferruf Leibtech Nr. 3. Grenzsteine.

Größere Flächen
für
Zuckerrübensamen-Anbau
sucht
Rittergut Wartin, Bez. Stettin.

Das zur **Wladislaus Jaskulski'schen Auktionsmasse** gehörige Warenlager, bestehend aus **Herren-, Damen- und Kinderschuh** nebst Inventar, abgehängt auf 16 078,45 Mk., soll im ganzen verkauft werden. Ich habe hierzu einen Verkaufstermin am **10. April 1913, vormittags 11 Uhr,** in dem Geschäftslokale **Thorn, Gulmerstraße Nr. 1,** anberaumt, wo ich schriftliche Angebote entgegennehmen werde. In dem Angebot ist eine Kaution von 1500 Mk. beizufügen. Den Zuschlag hält sich der Gläubigerzuschuß vor. Das Lager kann an dem Tage von 10-11 Uhr vormittags besichtigt werden.

M. Kopczynski, Konkursverwalter.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß ich in meinem Hause hiersebst, **Hoffstraße Nr. 11a,** eine **Kolonialwarenhandlung mit Flaschenbierverkauf und Verkauf alkoholfreier Getränke** eröffnet habe. Um geneigtes Wohlwollen bittend, werde ich stets bemüht sein, meine Kunden aufs Beste zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Arthur Krampitz.

Wer hat Zeit?
Adressen von neuen Verlobungen zu berichten. Guter Nebenberuf für Kaufleute, Beamte etc., besonders für Blumengeschäfte. Ang. u. S. N. 3967 an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Vornehm
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und weicher, schöner Teint. Alles dies erzeugt **Stechenpferd-Seife** (die beste Bienenmilch-Seife) à Stück 50 Pfg. Die Wirkung erhöht **Dada-Cream,** welcher rote und rissige Haut weiß und sammelmilch macht. Tube 50 Pfg. bei **J. M. Wendisch Nachf., Adolf Hager, M. Barankiewicz, Hugo Class, Ad. Leitz, Winkler-Deogetic, Alfred Franke, Paul Weber, Anders & Co., Monopol-Deogetic, Ewens-Apotheke, Rats-Apotheke u. Frauen-Apotheke, In Weiden: Apotheke David, in Gollub: Adler-Apotheke u. H. S. Antoskiewicz, in Mocher: Schwann-Apotheke, in Wieden: Adler-Apotheke, in Schönefeld: Otto Kettner und E. Krüger.**

In verkaufen
Neue Möbel!
Achtung!
Alte Möbel!
Kleiderkränze, Vertikow, Kücheneinrichtungen. Auch stehen verschiedene guterhaltene Gegenstände zum Verkauf bei
Arnold Naffaniel,
Bäderstraße 16, im Laden.
Teilzahlung gestattet.

Mod. Kleid, Umhang u. Paletot,
gut erhalten, sind preiswert zu verkaufen **Elisabethstraße 16, 1.**
Gut verzinsbares Grundstück
(Mocher) mit 11. Anzahl. z. verl. Auskunft bei **Eisenhardt, Witt. Markt 18.**

Sechs Fahrräder
preiswert zum Verkauf **Lindenstr. 16.**
Ein ländliches **Grundstück**
von 4 Morgen Land, mit Obst- und Gemüsegarten, massiven Gebäuden, 4 Wohnungen, einem massiven Stall, passend für einen Viehhändler, steht zum sofortigen Verkauf.
Kostmann, Rudol.

Zira 50 gebrauchte Fahrräder
für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen, sowie **zira 25 gebrauchte Nähmaschinen,** ebenfalls spottbillig.
E. Straßburger
Thorn, Brüdenstr. 17.

Saloneinrichtung,
wie neu erhalten, billig zu verkaufen **Graudenzstr. 67, 1.**
Mehrere guterhaltene Kummel- **Kutsch- und Arbeitsgeschirre** stehen zum Verkauf bei **Th. Wroblewski, Wellenstr. 90.**

Verf. geb. Möbel: Ausbaum- (Diplomat), Kleider- und Wäschechränke, Spiegel, Stühle, Ausziehtische, Waschtisch, Nacht u. Marmorplatte, Zylinderbureau (Wabagoni), Büschgarnitur, 11. Damen-schreibstisch o. Aufs. u. a. m., Bettgestelle zu verkaufen **Baderstr. 16.**
1 rote Plüschgarn., Sofa, 2 Sessel, zu verkaufen **Brüdenstraße 40, 1.**

Heiraten Sie nicht
bevor über zukünft. Verloren und Familie, ob. Mitgift, Vermögen, Ruf, Vorleben etc. genau informiert sind. Diskrete Spezial-Ankündigungen überal.
Welt-Ankündiger „Globe“
Berlin W. 35, Potsdamerstr. 114.
— Gegründet 1903. —
Biete freiwillige Dankschreiben.

Haus- u. Grundbesitzerverein
Thorn, e. B.
Montag den 14. April 1913,
abends 8 1/2 Uhr:

Haupt-Versammlung
im kleinen Saale des Schützenhauses.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht für 1912,
2. Rechnungslegung für 1912 und Entlastung,
3. Neuwahl der Vorstands- und der Beiratsmitglieder,
4. Wahl von Rechnungsprüfern,
5. Anträge.
Anträge von Mitgliedern sind bis zum 10. April d. Js. an den Vorsitzenden zu richten.
Der Vorstand.
Paul Meyer, Vorsitzender.

Goldener Löwe,
Thorn-Moder.
Heute, Sonnabend,
von 8 Uhr ab:

Familienkränzchen
Jeden Sonntag,
von 4 Uhr ab:

Lanzkränzchen
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Preuss.
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
— Telefon 883. —

Christliche Gemeinschaft innerhalb
der evang. Landeskirche,
Evangelisationskapelle beim
Bayerndenkmal.
Sonntag den 6. April, nachmittags 4 1/2
Uhr: Evangelisationsversammlung.
Mittwoch den 9. April, abends 8 1/2 Uhr:
Bibel- und Gebetsstunde.

Christl. Verein junger Männer,
Ludwigstr. 1.
Sonntag den 6. April, nachmittags
3 Uhr: Fußballspiel auf dem
Exerzierplatz am Leibschiller Tor, abends
6 1/2 Uhr: Teilnahme an dem Familien-
abend des evangelisch-irischen Blau-
kreuzvereins in der Wädchermittel-
schule.

Thorner evangelisch-irischer
Blaukreuzverein.
Sonntag den 6. April, abends 6 1/2 Uhr:
Familienabend in der Aula der Wäd-
chermittelschule, Gerechtstr. 4, Eingang
Gerechtigkeitsstr. Bericht über den Vor-
gang für alkoholfreie Jugendzugesang
und Vortrag über „Herrlichkeit und Er-
nährung“, Deklamationen, Gesänge,
Sollstücke.

Eintrittskarten — 10 Pfennig für
Erwachsene, 5 Pfennig für Kinder —
sind im Vorverkauf bei Herrn Kauf-
mann **Wettner, Thorn, Gulmerstr.**
15, u. bei Herrn **Diaton** in der 1b u. s.
Thorn-Moder, Rayonstr. 19, zu haben.
An der Abendkasse kosten sie je 5 Pfg.
mehr. Jedermann wird herzlich ein-
geladen.

Vorbereitung für alle Arten von
Gramina und Nachhilfskandidaten
von geprüften, erfahrenen, akademischen
Lehrern. Guter Erfolg und Referenzen,
Penfion.
Anfragen unter **X. Y. Z. 100** an
die Geschäftsstelle der „Presse“.

Bin von Heiliggeistl. 719 nach Schul-
macherstr. 5 verziehen. Empfehle
Kindermädchen. Suche e. Büttelfräulein,
Berta Drawert, gewerkschaftliche
Stellenermittlerin, Thorn.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Zivilversorgung der Offiziere.

Angeht die wachsenden Schwierigkeiten, welche die Zivilversorgung der verabschiedeten Offiziere bietet, haben im Kriegsministerium schon seit längerer Zeit eingehende Ermügelungen darüber stattgefunden, wie diesem Uebelstande nach Möglichkeit abgeholfen ist. Die eigenartigen Verhältnisse des Heeres bringen es mit sich, daß ein mehr oder weniger starkes Ausschneiden von nicht mehr voll selbständigem, aber an und für sich noch arbeitstüchtigen Männern aus der Armee nicht zu vermeiden ist und es stellt ein wichtiges nationales Interesse dar, die Kräfte dieser noch arbeitsfähigen und arbeitsfreudigen Offiziere nicht nur nicht brach liegen zu lassen, sondern ihnen in größerem Maße, wie bisher, die Wege zu einer neuen Tätigkeit zu ebnen. Der Staat braucht die Arbeit königstreuer Männer, gleichviel, wo es sei, und dadurch, daß er ihnen Arbeit gibt, bewahrt er sie einerseits vor Not, da die niedrigen Pensionsbeiträge der unteren Dienstgrade nicht zum Leben ausreichen, andererseits aber auch vor Mißmut und Verdrossenheit. Die Armee hat aber ein lebhaftes Interesse daran, daß die verabschiedeten Offiziere nicht in Verdrossenheit dahinsinken; denn sie ist im Mobilmachungsfalle auf die Bereitwilligkeit vieler verabschiedeter Offiziere zu ihrer Wiederverwendung in geeigneten Stellungen angewiesen. Die Frage einer angemessenen Offizierzivilversorgung ist also von erster nationaler Bedeutung und eine Lebensfrage der Armee.

Das einzige Hilfsmittel, das bisher den verabschiedeten Offizieren bei der Wahl eines neuen Berufes, die gerade bei ihnen recht schwierig ist, zur Verfügung stand, waren die vom Kriegsministerium herausgegebenen „Nachrichten betreffend Anstellung von verabschiedeten Offizieren pp.“ (dieselben sind vor kurzem im Neubruck unter dem Titel „Anstellungs-Nachrichten für Offiziere“ erschienen), welche sich naturgemäß auf eine Aufzählung der den mit Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verabschiedeten Offizieren offenstehenden Laufbahnen beschränken mußten. Eine nähere Auskunft darüber, wie zurzeit in den einzelnen Laufbahnen die Aussichten auf baldige Anstellung wären, erhielt der Ratsuchende nur, wenn er sich an die anstellenden Behörden selbst wandte.

Diesen Weitläufigkeiten und Schwierigkeiten soll eine Einrichtung abhelfen, welche am 1. April d. J. versuchsweise ins Leben getreten ist. Im Kriegsministerium wird zu dem genannten Termin eine Austunftsstelle geschaffen, die den mit Aussicht auf Anstellung im Zivildienst verabschiedeten Offizieren beim Suchen einer Zivilstelle mit Rat und Tat zur Seite stehen soll. Die Austunftsstelle wird bemüht

sein, sich über die Anstellungsmöglichkeiten und Beförderungsmöglichkeiten in den einzelnen Laufbahnen des Reichs- und Staatsdienstes dauernd unterrichtet zu halten. Sie wird ferner Fühlung mit den Kreisen des Handels und der Industrie suchen und halten, um geeigneten Persönlichkeiten auch auf diesem, den Offizieren bisher noch wenig erschlossenen Gebiet, Anstellungsmöglichkeiten zu eröffnen. Die Tätigkeit der Austunftsstelle ist zunächst lediglich als eine beratende gedacht; eine Vermittlung von Stellen findet nicht statt, auch kann eine Gewähr weder für die Geeignetheit der Bewerber, noch der Stellen übernommen werden. Um dieser Aufgabe, von welcher zu erhoffen ist, daß sie für die Offizierzivilversorgung segensreich werden wird, in vollem Umfange gerecht werden zu können, muß die Austunftsstelle eine Zentrale für Angebot und Nachfrage werden. — Es kann den Reichs-, Staats- und Kommunal-Behörden, im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit und große nationale Bedeutung der Angelegenheit nicht warm genug ans Herz gelegt werden, die Austunftsstelle dadurch zu unterstützen, daß sie diese über freie oder frei werdende Stellen innerhalb ihres Verwaltungsgebietes auf dem Laufenden halten. Dasselbe gilt für die Kreise des Handels und der Industrie, in denen es manche Stellen gibt, die mehr Vertrauen und Organisationsvermögen, als kaufmännisches Wissen erfordern, und bei deren Besetzung ein Offizier, auch ohne besondere Vorkenntnisse, gut berücksichtigt werden könnte. Es ist zu hoffen, daß, wenn die Austunftsstelle erst einmal dauernde Fühlung mit den Behörden und den Kreisen des Handels und der Industrie gewonnen hat, auch diese anfangen werden, bei ihr Nachfrage zu halten, und ein alter Wunsch dann der Erfüllung nahe ist: Die Herausgabe einer Vorkursliste für Offiziere. XX

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenzhaus.
156. Sitzung vom 3. April, 11 Uhr.
Am Ministertisch: v. Trost zu Solz.
Der Kultusminister.
(Zweiter Tag.)

Die Beratung wird beim Kapitel „Kultus und Unterricht gemeinsam“ fortgesetzt.
Abg. Cassel (fortschr.): Gegen unsern Antrag auf Gewährung von staatlichen Beihilfen an leistungsschwache Synagogengemeinden sind Bedenken erhoben. Dem Antrag steht aber kein Wort der Verfassung entgegen. Den Vorwurf Hoffmanns, ich betriebe kriegend Betelei, weise ich zurück. Der große Verband deutscher Juden hat den Antrag veranlaßt. Über religiöse Dinge denke ich anders als Herr Hoffmann. (Beifall.) Dieser steht ja auch in meiner Kathedrale über die Freiheitsriege von 1813 byzantinische Gesinnung. Noch wird es wohl erlaubt sein, dem deutschen Einheits- und Freiheitsgedanken ein Hurra auszubringen. (Beifall.) Mir meinen jüdischen Glauben vorzumerzen, bleibt dem

Vertreter der Partei überlassen, der so gern sagt: Religion ist Privatangelegenheit. Wenn die Gleichberechtigung der Juden in der Praxis noch nicht durchgeführt ist, so bin ich daran nicht schuld, der ich seit 30 Jahren für dieses Ziel kämpfe. Aus dem geistigen Ghetto sind die Juden jedenfalls durch die deutsche Kultur befreit. (Beifall.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Die Verwendung öffentlicher Mittel zu Zwecken einzelner Konfessionen ist ungerecht. Wir wenden uns nur gegen die Entziehung der Gleichberechtigung für die Juden. Unzweifelhaft bleibt, daß das Volk um die ihm 1813 gemachten Versprechungen betrogen worden ist. (Unruhe. Präsident Graf Schwerin ruft den Redner zur Ordnung.) Das Abg. Cassel wegen seines patriotischen Überschwangs von der „Kreuz-Ztg.“ gelobt worden ist, besagt genug. Im Kaufhaus des Westens sagt man: „Weise zieht durch mein Gemüt fester goldner Frieden; oben steigt die Fürstin Weib, unter lauter Fieber.“ Das ist nicht Antisemitismus, sondern Abscheu vor den Juden, die sich taufen lassen und für die Synagoge nichts übrig haben. Den ärmeren jüdischen Synagogengemeinden wäre geholfen, wenn gewisse reiche Juden ihnen auch nur die Hälfte dessen zuwenden, was sie zur Erlangung von Kommerzentiteln usw. ausgeben.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Niemand leistet an Überchwenglichkeit soviel wie Abg. Hoffmann. Die grundsätzliche Berechtigung des Antrages Cassel erkennen wir an.

Abg. Winkel (kons.): Die vaterländischen Gedanken des Abg. Cassel haben wir mit lautem Beifall unterzogen. (Abg. Hoffmann: Das ist ihm recht!) Wer steht auf dem Boden seines Glaubens steht, verliert am besten den Standpunkt auch Andersgläubiger. Auch wir haben uns in der Kommission dem Antrag Cassel sympathisch gegenübergestellt. Nur hatten wir grundsätzliche und praktische Bedenken. Die historische Stellung des Staates läßt sich nicht im Nu ändern.

Abg. Dr. Schmitt-Düsselndorf (Ztr.): Die Darstellung des Abgeordneten v. Campe über die Schwere der Niederlassung auf Juit ist unzutreffend. Die Niederlassung blieb nicht über den erlaubten Termin hinaus, sondern zwei Schwefeln verblieben zur Krankenpflege.

Evangelischer Kultus.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Einige ernste und sachliche Worte zum Fall Traub. Hier kann das Dogmatische zurücktreten, da es sich um einen Disziplinarfall handelt. Durch diesen Fall Traub hat das Ansehen der Kirche gelitten. Wird aber der Wiederkehr von Fehlern entgegengearbeitet, so wird die Kritik aufbauend, nicht zerstörend. In der kirchlichen Disziplin und Rechtspflege ist manches geschehen, an dem die Kritik nicht schweigend vorübergehen kann. Ein Anlaß zum Einschreiten mag vorgelegen haben, aber das Rechtsverfahren zeigte dabei manche Schwächen. Ohne daß Traub gehört wurde, durfte kein endgültiges Urteil ergehen. Ich vermissen an dem zweiten Urteil auch die falken, ruhige Sachlichkeit, von der sich kein Richter ernennen kann. Das kirchliche Disziplinarrecht ist zu reformieren.

Kultusminister v. Trost zu Solz: In sich ist ja nicht überflüssig, an der Entscheidung der höchsten Gerichtsbehörden Kritik zu üben. Allein hier liegen die Dinge besonders. Gleichwohl kann ich nicht anerkennen, daß der vom Vorredner gezogene Schluß berechtigt ist. Selbst wenn in dem Erkenntnis ein vereinzelter Fehler vorbanden wäre, würde noch nicht das ganze Erkenntnis zu verwerfen sein. Die formalen Bestimmungen hätten in zweiter Instanz auch eine mündliche Verhandlung gestattet. So scheint mir der behandelte Fall nicht dazu führen zu

müssen, an den bestehenden Bestimmungen etwas zu ändern.

Abg. Dr. Kunze (fortschr.): Nach Jatho hat man Appetit bekommen, auch Traub abzujagen. Wir bedauern, daß der Minister sich über die geharnischte Kritik des Kollegen v. Campe so leicht hinwegsetzt. Generalynode und Oberkirchenrat sind allmächtig in Preußen. Aber schon Schleiermacher hat gesagt: Soll denn der Knoten so auseinandergehen, daß die Bildung mit dem Unglauben und der Glaube mit der Barbarei geht?

Abg. Hedenroth (kons.): Eigentlich gehört der Fall Traub als eine innere Angelegenheit der evangelischen Kirche nicht hierher. Man kann darüber streiten, ob das Disziplinarverfahren in der evangelischen Kirche reformbedürftig ist oder nicht. Aber man sollte vermeiden, das Urteil des Oberkirchenrats selbst einer so scharfen Kritik zu unterziehen. Es ist ja begreiflich, daß die Liberalen das Urteil als hart empfinden. Aber auch sie sollten nicht veressen, daß es sich um ein Urteil der obersten Behörde der evangelischen Landeskirche handelt. Was draußen sich in den weitesten Kreisen an Erregung gegen den Oberkirchenrat breit gemacht hat, übersteigt alle Grenzen. (Sehr richtig! rechts.) Das Auftreten des Professors Baumgarten in der Presse und in Volksversammlungen übersteigt jedes Maß der Berechtigung. (Sehr richtig! rechts.) Mit seinem fünfjährigen Vorwurf der Unwahrhaftigkeit ist er höchst leichtfertig vorgegangen. Das ist um so bedauerlicher, weil der Vorwurf von einem Professor der praktischen Theologie ausgeht, der eigentlich die Aufgabe hätte, die jungen Theologen in der Unterordnung gegen Staat und Obrigkeit zu erziehen. (Sehr richtig! rechts.) Die Baumgartenschen Vorwürfe sind glatt widerlegt worden. Man kann wohl sagen, daß kaum jemals so grundlos eine schwere Anklage erhoben wurde, wie diese Anklage Baumgartens gegen den Oberkirchenrat. Sie wird in der Geschichte des 20. Jahrhunderts weiter leben als ein Zeugnis, auf welche Irrwege in unserer nach Harnad durch Wahrheitsinn ausgezeichneten Zeit die Leidenschaften das Denken und die Empfindungen von Männern mit großen Gesinnungen und in verantwortungsvoller Stellung führen können. (Beif. rechts.) Professor Baumgarten hat seine Vorwürfe bis heute noch nicht zurückgenommen. (Hört, hört! rechts.) An die Seite Baumgartens hat sich nun leider auch Harnad gestellt. Man hätte das von ihm nicht erwartet. Aber nachdem er im Fall Jatho so scharf gegen Jatho Stellung genommen hatte, hat er sich nachher durch den Sturm in der Öffentlichkeit und in der Presse, vor allem im „Berliner Tageblatt“ offenbar beim Fall Traub umschwenken lassen. Wir bedauern, daß Harnad sich zu der Behauptung hat verleiten lassen, er habe keine Bedenken, zu sagen, daß der Oberkirchenrat im Fall Traub nicht nur den Schein der Parteilichkeit, sondern auch den des Rechtsbruchs auf sich geladen habe. (Rebhafes Hört, hört! rechts.) Und Harnad wirft allen Ernstes die Frage auf, welche Rechtsfähigkeit es denn noch in der evangelischen Kirche gebe. (Hört, hört! rechts.) Daß solche Ausprüche vom „Berliner Tageblatt“ und von sozialdemokratischen Zeitungen gern aufgegriffen werden, ist doch selbstverständlich, beweist aber nur die bedauerlichen Entgleisungen des Professors Harnad. (Sehr richtig! rechts.) Nun hätte man erwarten sollen, daß endlich einmal Ruhe eintritt. Aber die Agitation geht weiter. Professor Baumgarten hat eine Reise durch ganz Deutschland unternommen, um überall die ganze Schale seines liberalen Jornes über den evangelischen Oberkirchenrat auszugießen. Er hat sich sogar dazu verstiegen, den Präsidenten des Oberkirchenrats einen Penker zu nennen. Man kann es angesichts solcher

Pflanzenwelt und deutsches Gemütsleben.

Plauderei von Hugo Felsenberg.
(Hauptdruck vorbehalten.)

Eins der naturstimmigsten Völker ist unstreitig das deutsche Volk, denn alles, was in der Natur vorgeht, läßt auf das deutsche Gemüt einen gewaltigen Einfluß aus. Welchen Eindruck macht z. B. der Wechsel der Jahreszeiten, besonders der Frühling und der Winter, auf das deutsche Gemüt! Und wenn wir des letzteren auch bei längerer Dauer herzlich müde werden, so kann doch nicht geleugnet werden, daß auch er seine eigenen Reize hat und das deutsche Gemüt gewaltig anheimelt. Ja, es würde dem Deutschen etwas fehlen, wenn er nicht auch eine Jahreszeit hätte, wo die kahlen Bäume von Reif und Schnee starren, eine Zeit, wo „Stein und Bein vor Frost zerbricht, wo Teich und Seen krachen.“ Und doch freuen wir uns, wenn der Alte seinen Abschied nimmt und der erste Frühlingssonnenschein uns hinauslockt auf die Berge. Aber was ist es denn, was dem deutschen Frühling einen so nachhaltigen Einfluß auf das Gemüt verschafft, die Pflanzenwelt oder Tierwelt? Wohl kann nicht geleugnet werden, daß an erster Stelle der Tierwelt der Ruhm gebührt, das deutsche Gemüt naturstimmig gestimmt zu haben, denn was wäre wohl unser Vaterland ohne seine Singvögel? Aber auch das Vögelin mag nicht weilen, wo der grüne Wald fehlt, erst die Pflanzenwelt stimmt die munteren Sänger durch ihr Aufblühen, durch ihr Grün und Duft recht frühlich und durch ihr Verblühen und Verwelken traurig. So ist also auch die Pflanzenwelt für das deutsche Gemütsleben von hoher Bedeutung.

Den großartigsten Eindruck hat von jeher die Baumwelt ausgeübt, und zwar hat es hier die jetzt als Waldbaum nur noch selten sichtbare Esche, die in der Anschauung der alten Germanen eine ganz besondere Stellung einnahm. Sie war der heilige Weltbaum, der seine Äste weit über das Weltall ausbreitete. Eine Wohnung im Schatten einer Esche

hielt und hält man heute noch für sicher vor Feuer und Schlangen, und Eschenast gilt für heilsam gegen mancherlei Uebel. Da die Esche bei uns keine Wälder bildet, wie auf der Insel Alsen, so ist sie jetzt für unser Gemütsleben auch ohne besondere Bedeutung, ausgenommen ihre schönste Spielart, die Traueresche, die man ihrer hängenden Zweige wegen gern auf Gräber pflanzt.

Auch die Esche wurde von unsern Vorfahren nicht übersehen. Sie ist das Bild deutscher Kraft und deutschen Wesens und die Königin unserer deutschen Bäume. Mit Eschenlaub bekränzt der Deutsche seine Helben, Eschen pflanzt er ihnen; „unter deinen Helben laß mich wandeln, unter deinen Eschen laß mich ruhn.“ ruft er seinem Vaterlande zu.

Wie nun die Esche den Charakter des Kräftigen, Männlichen ausdrückt, so kennzeichnet die Linde sich durch ihr mildes, weiches Wesen. Sie war der Lieblingsbaum der Slawen und soll der slawischen Liebesgöttin geweiht gewesen sein. Aber auch bei den Germanen war die Linde ein ausgezeichnete Baum und ist vorwiegend zum Baum der Gemeinschaft und der bürgerlichen Ordnung geworden. Wo sich Menschen ansiedelten, da findet sich auch die Linde, sie steht oft mitten im Dorfe und kennzeichnet den Ort, wo man sich abends trifft und die Angelegenheiten der Gemeinde bespricht. Damit hängen auch die mancherlei Ortsnamen zusammen, die den Linden ihre Entstehung verdanken, wie Linden, Lindau, Lindenau u. a.

Eine geringere Bedeutung scheint die Buche gehabt zu haben; doch ist bekannt, daß man Runenstäbe aus Buche schnitt; auch pflegte man in manchen Gegenden bei der Buche zu schwören. Die Buche ist heute einer unserer liebsten Waldbäume; ihr gleichsam aus Erz gegossener Stamm ist der Ausdrucksstrenger Kraft; im Schatten hoher Buchen wandeln und ruhen wir gern.

Auch die Birke war und ist ein geheiligter Baum, der noch heute im Norden als der Frühlingbaum

gilt. Hiemlich allgemein ist ja der Brauch, daß der Bürsche in der Nacht vor Pfingsten seiner Braut den Malbaum vor das Fenster setzt, und wo grübe es einen Ort, wo man nicht zu Pfingsten die Wohnungen, ja selbst die Kirchen, mit Birkenbäumen oder Birkensträuchern schmückt?

Ebenso hatte die Hasel bei unsern Vorfahren keine geringe Bedeutung. Sie galt als das Sinnbild des Frühlings und der Unsterblichkeit und durfte, wie die Esche, in den Wäldern nicht gefällt werden.

Wie die Esche, galt auch die Tanne als Wohnsitz der Götter. Daher waren diese Bäume gefeiert und gebannt, und wenn sie verlegt wurden, strömte Blut aus ihnen. Welche Bedeutung die Tanne oder Fichte überdies für uns als Weihnachtsbaum hat, braucht hier nicht auseinanderzusetzen zu werden.

Neben der Hasel ist wohl der wichtigste Strauch der Hulsunder oder Holzer, der wild durch ganz Nord- und Mittelrassen wächst und auch in Europa verwildert vorkommt. In Deutschland ist er seit alter Zeit in der Nähe der Wohnungen angepflanzt worden, und noch jetzt ist wohl kein Bauernhaus zu finden, bei welchem nicht ein oder mehrere Hulsunder- oder Fliederbäume angepflanzt wären. Unsere Vorfahren hielten ihn für den Wohnsitz der guten Hausgötter, und er war und ist auch jetzt noch die ländliche Hausapotheke.

Der Esen soll von Griechenland nach Italien und von da nach Deutschland gekommen sein, wo er jetzt fast in allen Wäldern vorkommt. Wegen seines Ausdauerns im Winter legten die ersten Christen ihm eine hohe Bedeutung bei, er galt ihnen und gilt noch heute als Sinnbild der Unsterblichkeit.

Noch sei die Nistel erwähnt, die, nicht an dem Stamme emporklettern, sondern hoch oben in den Ästen im Holze des Baumes wurzelnd, sich heutzutage nur noch selten findet, aber auch unsern Vorfahren schon bekannt war.

Wir verlassen den Wald und treten hinaus auf die grüne Wiese mit ihren mannigfaltigen Gräsern

und Blumen. Die hervorragendsten Erscheinungen der Wiese sind die Weiden und Erlen am Waße. Die Weide stimmt weich und wehmütig und macht mit ihren zahlreichen, mit grünlüh grünen Blättern besetzten Zweigen den Eindruck des Zerfließens. Sie war denn auch schon im Altertum das Sinnbild des Totenreiches und des Sterbens.

Kraftvoll dagegen, wenn auch ernst und düster, ist der Eindruck der Erle mit dem schwarzlich grauen Stamm und den dunkelgrünen Blättern. In ihm haben der Erktion und seine Töchter ihre Wohnung.

Besonders freundlich machen die Wiese die mancherlei Blumen, die auch für das Gemütsleben unserer Vorfahren ihre Bedeutung hatten und namentlich auch in Beziehung zu ihren Göttern gestellt wurden. Da erbliden wir die reizende Trollblume, die mit ihren gelben kugelförmigen, kleinen Röhren ähnlichen Blüten auf Bergwiesen nicht selten zu finden ist. Troll aber bedeutet Riese, Ungehim, womit vielleicht der Gott Thor selbst gemeint ist.

Die Blumen sind das Zeichen der Festlichkeit, der Freude und der Trauer. Sie reden von selbst zum Menschenherzen und begleiten den Menschen durch sein ganzes Leben. Wie gern beschäftigt sich daher die Jugend mit der Pflanzung und Blumenweil! Welch schöne Sträußchen versteht die Hand des sinnigen Mädchens aus einfachen Feld- und Wiesenblumen zusammenzusetzen! Mit einer Rose im Haar oder an der Brust ist die Jungfrau schöner geschmückt, als mit Perlen und Diamanten. Wie manche Margareten- oder Johannisblume ist von zarter Hand zerpupft und als Orakel befragt worden!

Das Bergkleeblatt hat fast ebensoviel Sänge gefunden, als der Mai. Bei allen germanischen Stämmen führt es denselben Namen und ist wegen seiner blauen Farbe das Wilmchen der Treue, ja, der Treue bis in den Tod.

Wer die Pflanzenwelt einmal lieb gewonnen hat, den verläßt diese Wiese auch nicht, nachdem er in den Ernst des Lebens eingetreten ist, auch der ernste

Entgleisungen der Synode Hensburg nicht über-nehmen, wenn sie erklärt, daß die Stellungnahme des Professors Baumgarten zu den Fällen Jahn und Traub unvereinbar sei mit den Aufgaben eines Professors der praktischen Theologie an der Landesuniversität Kiel. Die Synode hat daher die Bitte ausgesprochen, einen zweiten Professor der praktischen Theologie nach Kiel zu berufen. Wenn die Großen so vorgehen, dann kann man sich denken, was sich die kleineren Kreaturen leisten. Da hat ein Pfarrer Dörries in Hannover dem Präsidenten Boigis nachgelegt, daß er als Präsident des Konfistoriums in Hannover die Geistlichen durch Unterzeichnung eines Reverses zur Anerkennung des Dogmas der jungfräulichen Empfängnis gezwungen habe. Das ging durch die ganze Presse bis ins kleinste Winkelblatt. Später mußte Pastor Dörries seine Behauptung zurücknehmen. Aber davon, daß nun auch alle Zeitungen die Beschuldigung zurückgenommen haben, habe ich nichts gehört. Man arbeitet eben auch hier nach dem Grundsatz: Columniare audacter, semper aliquid haeret! (Sehr richtig! rechts.) Die Religionslehrer haben doch auch ihrerseits Autorität ins Volk zu tragen, und man kann es den Eltern nicht übernehmen, wenn es ihnen schwer wird, ihre Kinder solchen Religionslehrern anzuvertrauen. Diese sollten doch zur vornehmsten Pflicht auch haben, die Kinder zu erziehen zur Achtung vor Gott und vor jeder irdischen Obrigkeit, die von Gott eingesetzt ist. Ich wiederhole, die draußen geübte Kritik hat alles Maß und alle Sachlichkeit überstiegen und war nicht geeignet, in dieser Zeit die Stellung unserer obersten kirchlichen Behörde zu erleichtern, im Gegenteil, sie mußte das Ansehen dieser Kirchenbehörde in weiten Kreisen untergraben. (Beifall rechts.)

Abg. Wierck (kons.): Die Kritik an diesem Erkenntnis ist in der Tat zu weit gegangen. Der Oberkirchenrat hat sich durchaus an das Gesetz gehalten.

Abg. Kloppendorg (Däne): Gegen dänische Gemeinden geht das Konfistorium zu Schleswig mit peinlicher Rücksichtslosigkeit vor.

Abg. Dr. Wagner-Breslau (kons.) befürwortet im Interesse der Handwerker schnellere Auseinandersetzungsrechnungen bei Kirchenbauten.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Im Fall Traub bekam eine Verwaltungsmaßnahme den Anstrich eines Gerichtsverfahrens. Bei der Haltung der meisten Geistlichen wird die Kirche zur Kaserne. Die Kirche ist nur noch eine vom Staat ausgehaltene Organisation.

Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Ich bleibe dabei, daß es dem Rechtsbewußtsein entsprechen hätte, Traub auch in zweiter Instanz zu vernehmen. Abg. Hederoth hätte die Angelegenheit nicht von seiner persönlichen theologischen Richtung behandeln sollen. Zum mindesten hätte er zugeben sollen, daß hüben und drüben gefündigt worden ist.

Katholischer Kultus.
Abg. Dr. v. Campe (ntl.): Ich bitte die Regierung, im Bundesrat allezeit gegen Aufhebung des Jesuitengesetzes zu stimmen. Selbst bei Aufhebung des Gesetzes dürften die Jesuiten nicht in Preußen zugelassen werden, weil dies dem Ordensgesetz widersprechen würde.

Minister v. Trott zu Solz: Es liegt kein Grund vor, diese Frage erneut zu behandeln. Vorläufig besteht doch das Gesetz. Sollte einmal angeregt werden, das Gesetz aufzuheben, so werden wir darüber weiter sprechen. (Heiterkeit.)

Abg. Glattfelder (Ztr.): Die Nationalliberalen sollten noch soviel freisinnigen Sinn haben, nicht den Fortbestand dieses Ausnahmegesetzes zu fordern. Das macht den Eindruck der Angstpolitik. Stimmen Sie für die Zulassung der Jesuiten und Freiheit der Religionsübung. Dann wird der Weg zur Verständigung gegeben sein.

Abg. v. Campe (ntl.): Ich hätte vom Minister eine klare und positive Stellungnahme über diese Frage gewünscht, die die Gemüter im Lande aufwühlt.

Abg. Hoffmann (Soz.): Dem Zentrum konnte kein besserer Dienst erwiesen werden, als durch Ansäuerung der Jesuitenfrage. Hätten die Jesuiten jemand dazu befohlen, so hätte er es nicht gescheiter tun können, als Abg. Campe es tat. Wir sind für Aufhebung des Jesuitengesetzes.

Abg. Glattfelder (Ztr.): Der Abg. v. Campe will nur die Regierung in der Jesuitenfrage scharf machen.

Man freut sich noch an den holden Kindern der Natur. Der Verkehr mit der sich immer wieder verjüngenden Natur erhält ihn geistig jung und natürlich. Und wie oft findet das Bedürfnis nach Frieden, nach Stille, nach Wahrheit in der Pflanzenwelt seine Befriedigung!

Ist es nicht, als müßten die Blumen uns über den Tod der geliebten Verstorbenen trösten helfen? Ihre Leiche und den Sarg bedecken wir mit Kränzen und Blumen, besonders mit Rosen, dem Bilde der hinflüchtigen Ewigkeit, wie jener unverwelklichen, ewigen Jugend, die im Jenseits den Seligen zuteil wird. Namentlich pflanzt man weiße Rosen und Lilien gern auf Gräber als Sinnbilder des Todes und der Engelsreinheit des in die Ewigkeit Eingegangenen. Nach alter Sage müssen auf den Gräbern geliebter Verstorbener sogar von selbst Blumen wachsen. So sprossen namentlich auf Schlachtfeldern rote oder auch weiße Blumen, und eine ganze Anzahl von Volksliedern, die von unglücklich Lebenden handeln, schließen damit, daß aus ihren Gräbern Blumen und Bäume wachsen. So heißt es in dem schottischen Liede „Klein-Rose“:

„Es wachsen Lilien auf heiser Grab,
Sie wachsen zusammen mit jedem Blatt.“
Auch andere Blumen, wie Nelken, Veilchen, Bergklee, Klee, Fenchel, Linden u. dergl., werden genannt, die aus solchen Gräbern hervorgewachsen seien.

Als Bäume und Sträucher für Grabstätten wählt man am liebsten solche, die entweder die Trauer verjüngend durch die hängenden Zweige oder die Fortdauer durch ihr unverwelkliches Grün. Zu den letzteren gehören das Immergrün, die Eibe und die eingewanderten Buche und Lebensbaum. Der Christ denkt dabei wohl an den Lebensbaum des Paradieses.

So sagt die Pflanzenwelt in Ihrer Beziehung zu dem innersten Leben des Menschen nicht bloß zurück, sozusagen bis in die Ewigkeit, in die Zeit der germanischen Götter, sondern auch hinaus in die selige Ewigkeit, der wir warten.



Der Prinz von Wales (1) besichtigt in Friedrichshafen unter Führung des Grafen Zeppelin (2) die Anlagen der Luftschiffwerften.

Der Prinz von Wales, der sich augenblicklich auf einer Deutschlandreise befindet, hat auch die Luftschiffwerften des Grafen Zeppelin in Friedrichshafen besucht. Er wurde dort vom Grafen Zeppelin, dessen Neffen, dem Grafen Zeppelin junior, dem Direktor Colzmann, Oberingenieur Dürr und den übrigen Mitarbeitern des Grafen empfangen. Zuerst wurden die Anlagen der Luftschiffwerft und die Motorenfabrik besichtigt. Obwohl sich das Wetter auf-

geklärt hatte, blieb doch ein so starker Föhn über den See, daß von einem gemeinsamen Aufstieg Abstand genommen werden mußte. Dem Prinzen wurde das Luftschiff aber doch vorgeführt. Es wurde aus der Halle gezogen und flog bei starkem Südwinde zu einer kurzen Fahrt auf, die sich nur auf die nächste Umgebung ausdehnte. Der Prinz folgte den Manövern mit großer Aufmerksamkeit.

Abg. v. Campe (ntl.): Zentrum und Sozialdemokraten Hand in Hand! (Lachen im Zentrum.) Ohne Erklärung wird das Kapitel Alt-katholische Geistliche und Kirchen bewilligt. Freitag 11 Uhr: Fortsetzung. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

131. Sitzung vom 3. April, 2 Uhr.
Am Bundesratsstische: Kommissionäre.
Das Haus erledigt zunächst den Bericht der Reichsschuldenkommission, der nach dem Beschluß der Kommission Entlastung erteilt wird, ohne Erörterung.

Es folgen Rechnungssachen.
Bei der Rechnung über die ostafrikanischen Schutzgebiete bemerkt

Abg. Noske (Sozialdemokrat): Wir werden immer wieder unangenehm an die Maßnahmen des Gouverneurs von Puttkamer erinnert. Unter seiner Verwaltung herrschte eine ständliche Staatswirtschaft. Abg. Dr. Brabant (fortschrittlich): Es ist eine Ungerechtigkeit, wenn man immer nur die ungünstigen Seiten des Herrn von Puttkamer hervorhebt. Er hat auf der anderen Seite doch auch große Verdienste.

Die Erörterung schließt, die Rechnungen werden genehmigt. — Es folgen

Wahlprüfungen.

Ohne Debatte wurde die Wahl des Abg. Hüttmann (Sozialdemokrat, Cassel 2) für gültig erklärt, desgleichen die Wahl des Abg. Marlo (Zentrum, Oepeln 4). Es folgte die Prüfung der Wahl des Abg. von Dercken (Reichspartei, Weidam 9). Die Kommission hatte einstimmig beantragt, die Wahl für ungültig zu erklären.

Abg. Dr. Arndt (Reichspartei) beantragt die Zurückweisung an die Kommission. Hier steigt die Frage vor, ob und wo die Inzassen einer Lungenheilstätte wahlberechtigt sind. Es ist doch möglich, daß unter den Patienten schon welche Armenunterstützung erhalten haben. (Rufe bei den Sozialdemokraten: Unerhört!) Das ist garnicht unerhört, wenn Kranke Unterstützung beziehen.

Die Wahl des Abg. Haupt 2. B. stand noch viel unsicherer, die auch rückwärts weisen wurde. Hier darf nicht sofort entschieden werden. Das wäre eine Beugung des Rechts durch den Reichstag. (Unruhe.) Präsident Dr. Kaempf: Diese Äußerung ist unparlamentarisch, und ich rufe Sie zur Ordnung!

Abg. Dr. Arndt: Ich sagte nur, es wäre eine Beugung, wenn ohne genaue Beratung entschieden werden würde. Hier liegt keine Mandatsfrage, sondern eine Rechtsfrage vor. (Höhnisches Lachen bei den Sozialdemokraten; Bravo! rechts.)

Abg. Schmidt-Meisen (Sozialdemokrat): Die Eintragung der Bezieher Patienten in die Wählerliste ist zu unredlich abgelehnt worden. Die Frage ist von der Kommission genau geprüft worden. Sie ist der ständigen Praxis des Reichstages gefolgt. Der Antrag des Abg. Arndt bedeutet nur eine Verschleppung.

Abg. Schwarze-Lippstadt (Zentrum): Wir stimmen der nochmaligen Kommissionsberatung zu. Abg. Dr. Neumann-Hofer (fortschrittliche Volkspartei): Eine nochmalige Prüfung der Wahl ist nicht erforderlich. Ob und wie ein Wähler gewählt haben würde, ist für uns gleichgültig.

Abg. von Brodhagen (deutschkonservativ): Wir sollten dem Antrage Arndt stattgeben, zumal über die Wahlberechtigung der 412 nicht eingetragenen Wähler berechtigte Zweifel bestehen. Die Kommission hat gründlich untersucht. Es ist aber eine alte Gepflogenheit des Hauses, dem Wunsch nach erneuter Prüfung nachzukommen. Bei den Wahlen der Abg. Haupt und Koellig ist das Haus ebenso verfahren. Wir stimmen dem Antrage Arndt zu. (Beifall rechts.)

Abg. Stadthagen (Sozialdemokrat): Die Ausführungen des Dr. Arndt waren das Gegenteil von Recht und Sinn. (Präsident Dr. Kaempf rügt diesen Ausdruck.) Wir lehnen den Antrag Arndt aus Reinlichkeitsgründen ab.

Abg. Dr. Arndt (Reichspartei): Eine Prüfung der Wahlberechtigung der Bezieher Patienten ist unter allen Umständen erforderlich.

Abg. Fischer-Berlin (Sozialdemokrat): Bei den Bezieher Anwartschaften handelt es sich um Kranke, die aufgrund ihrer Zahlungen gesetzliche Ansprüche auf die sozialen Einrichtungen haben.

Nach kurzen Bemerkungen der Abg. Brodhagen (konservativ) und Waldstein (fortschrittlich) wurde der Antrag des Abg. Dr. Arndt auf Zurückweisung der Wahl an die Wahl-

prüfungskommission nach Probe und Gegenprobe mit 155 gegen 151 Stimmen abgelehnt. Gegen den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, die fortschrittliche Volkspartei, ein kleiner Teil der Nationalliberalen und die Polen; für den Antrag die gesamte Rechte, das Zentrum und die große Mehrheit der Nationalliberalen.

Die Abstimmung über den Antrag der Kommission auf Kasserung der Wahl blieb ebenfalls zweifelhaft; die Auszählung ergab die Ungültigkeitserklärung mit 160 gegen 140 Stimmen.

Die Wahl des Abg. Dr. Arndt (Reichspartei) für Meuselburg 5 wird ohne Debatte für gültig erklärt. — Es folgen

Petitionen.

Die Petition des Vereins vereinigter Zigarrenhändler in Lachen und des Verbandes deutscher Zigarrenfabrikanten fordert Hilfe gegen den geheimen Warenhandel und gegen den offenen Vertrieb von Tabakfabrikaten durch Gast- und Schankwirte. — Die Kommission beantragte Überweisung des ersten Teils der Petition an den Reichstagsler zur Berücksichtigung, bei dem zweiten Teil Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Brey (Sozialdemokrat): Der Wunsch der Petenten bezweckt einen Eingriff in unsere Gewerbe-freiheit. Durch Gesetze kann man dem geheimen Warenhandel nicht bekommen. Wir beantragen Übergang zur Tagesordnung.

Abg. Str. (Zentrum): Der Handel der Beamten muß unterbunden werden. Er schädigt den arbeitsfähigen Mittelstand. Es ist die höchste Zeit, daß hier im Reichstage etwas für den Mittelstand geschieht.

Abg. Siehr-Insterburg (fortschrittliche Volkspartei): Wir werden dem sozialdemokratischen Antrag auf Übergang zur Tagesordnung zustimmen. Abg. Schulenburg (nationalliberal): Unsere Gewerbetreibenden haben zweifellos ein Recht auf Schutz gegen diesen geheimen Warenhandel. Deshalb treten wir der Petition bei, soweit sie Hilfe gegen den geheimen Warenhandel verlangt.

Abg. Brey (Sozialdemokrat): Anerkannt wird auch von den Rednern der Majoritätspartei, daß es den Gewerbetreibenden schlecht geht. Daran ist Ihre Politik schuld.

Die Petition wurde gemäß dem Vorschlage der Kommission erledigt.
Nächste Sitzung: Sonnabend 2 Uhr. Rechnungssachen; Etat des Reichstages, Veteranenbeihilfen. Schluß 8 1/2 Uhr.

Deutscher Handwerks- und Gewerbetammertag.

Berlin, 3. April.
Unter Beteiligung der Vertreter fast aller 71 deutschen Handwerks- und Gewerbetammern und in Anwesenheit von Vertretern der Reichsregierung und der Bundesstaaten sowie zahlreicher Reichstagsabgeordneter aller bürgerlichen Parteien traten heute Vormittag in den Kammerräumen die deutschen Handwerksammern zu einer außerordentlichen Tagung zusammen, um zu der Erörterung einer Hauptfrage für den Handwerker Stellung zu nehmen. — Der Vorsitz und Ehrenhausmitglied Obermeister Plate-Hannover eröffnete die Verhandlungen mit einer Begrüßung der Eröffnungsrede und einem kurzen Hinweis auf die Bedeutung der Tagung sowie mit einem Hoch auf den Kaiser.

Geh. Oberregierungsrat Spielhagen begrüßte die Versammlung namens des Reichsamts des Innern und des Ministeriums für Handel und Gewerbe und hob hervor, daß er der Einladung um so lieber gefolgt sei, als gewisse unliebsame Vorurteile es der Reichsregierung während eines ganzen Jahres unmöglich gemacht hätten, den Beratungen der deutschen Handwerker beizuwohnen. Er wünschte den Beratungen besten Erfolg.

Der Tagung lag als einziger Beratungsgegenstand folgender Antrag vor: „1. Der deutsche Handwerks- und Gewerbetammertag beschließt, in Gemeinschaft mit den beteiligten wirtschaftlichen Verbänden, die hierzu bereit sind, eine Hauptstelle für den Handwerker zu errichten. Ihre Aufgaben sollen hauptsächlich sein: 1. Die Vertretung und Verbreitung einheitlicher gesunder Grundzüge auf dem Gebiete des Handwerkswesens, 2. die Beratung und Unterstützung der einzelnen Kammern und ihrer Verbindungsglieder sowie der ausführenden Stellen, 3. die Anregung zur Bildung von Lieferungsverbänden und Submissionsgemeinschaften des Handwerks für größere Bezirke.“

2) Der deutsche Handwerks- und Gewerbetammertag richtet an den Bundesrat und Reichstag die Bitte, zur Durchführung dieser Aufgaben einen jährlichen ausreichenden Beitrag zu gewähren.“

Der erste Referent, Vorsitz der Handwerkskammer Berlin, Landtagsabgeordneter Obermeister Rahr, hob die Bedeutung des vorliegenden Antrags für das deutsche Handwerk hervor und betonte, daß es keine Beeinflussung der Reichstagsabgeordneten darstellen werde, wenn die Versammlung sich darüber unterhalte, was in der Frage des Submissionswesens am raschesten zum Ziele führe. Das Handwerk sei der Ansicht, daß es zum letzten Schritt der Selbsthilfe schreiten müsse. Es bleibe nichts anderes übrig, als an die einzelnen Handwerksammern des deutschen Reiches eine Verbindungsstelle anzugliedern, welche die Aufgabe habe, alle zur Verbindung ausgeschriebenen Arbeiten hinsichtlich des Herstellungspreises zu prüfen, das Ergebnis dieser Prüfung den ausführenden Behörden mitzuteilen und auf diese Weise dem Handwerk den Boden zurückzuerobern, den es nach Lage der ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse verloren habe. Es sei nicht zu leugnen, daß die Einrichtung der Zentralstelle erhebliche Mittel beanspruchen werde, er bitte aber im Namen der sämtlichen Handwerksammern die Mitglieder der Reichsregierung wie die anwesenden Reichstagsabgeordneten dem Handwerk auch materiell zu Hilfe zu kommen, das sie bisher mit einer solchen Bitte nie belästigt habe. Wenn wir, so fuhr der Redner fort, einen gesunden leistungsfähigen Mittelstand erhalten wollen, müssen wir bemüht sein, das Handwerk wieder lohnend zu machen. Es gereiche dem Handwerk zur Ehre, daß es auch nach Einführung der Gewerbefreiheit gegenüber der Konkurrenz und den widrigen Verhältnissen sich zu halten vermöge und heute noch das feste Bollwerk gegen die Fluten der Sozialdemokratie darstelle. Deshalb dürfe auch für seine Erhaltung kein Mittel zu teuer sein und es müsse jetzt endlich einmal die Staatshilfe eingreifen. Die Zentralstelle soll nun die Einrichtung der einzelnen Verbindungsstellen in die Wege leiten, aber auch dem Publikum die Überzeugung beibringen, daß es unfair sei, Arbeiten unter dem Selbstkostenpreis zu liefern. Weiter soll die Zentralstelle für die Durchführung dessen, was an Neuerungen und Verbesserungen möglich ist, sorgen. Der königlichen Staatsregierung könne es nicht schwer werden, bei einem Milliardenetat die paar Hunderttausend Mark irgendwo unterzubringen. Der Referent dat um Annahme des Antrages und bemerkte, daß die Handwerker bereits begannen, ungeduldig zu werden und daß die Gefahr bestehe, daß die Führer die Herrschaft über die Massen verlieren und daß die Kreise, die weiter nichts zu tun haben, als die Unzufriedenheit zu schüren, die Ernte einheimsen, worin Gott das deutsche Volk bewahren wolle. (Beifälliger Beifall.)

Der zweite Referent, zweiter stellvertretender Vorsitz der Handwerks- und Gewerbetammer Dresden, Uhlmann, ging näher auf die Aufgaben der Hauptgeschäftsstelle für das Handwerkswesen ein und betonte u. a., daß die Aufgabe der Zentrale auch darin bestehe, den einzelnen Kammern bei der Errichtung von Verbindungsstellen mit Rat und Tat an die Hand zu gehen, und ihnen das Füllen und Leeren nach dem rechten Weg abzunehmen. Die Hauptstelle soll in die Befugnis der einzelnen Bundesstaaten nicht eingreifen, sondern sich darauf beschränken, die Bedingungen für Lieferungen an das Reich nach den Wünschen der Handwerker zu gestalten. Es liege im Interesse des Reiches selbst, eine selbständige Schlichtung im Mittelstand zu erhalten, deren Existenz geübert erscheint. Weiter soll die Zentralstelle die Errichtung von Lieferungs- und Submissionsverbänden anregen und nach Möglichkeit selbst solche Verbände errichten. Die gewählten Lieferungen für das Reich müssen auf alle Bundesstaaten gleichmäßig verteilt werden. Dadurch werde dem deutschen Handwerk ein gewaltiger Dienst erwiesen, aber auch für das ganze deutsche Volk Nützliches geschaffen. (Allgemeiner Beifall.)

In der Diskussion sprach zunächst Direktor Meyer-Berlin dem Hauptverband deutscher gewerblicher Genossenschaften, der dem Handwerkskammertag jede mögliche Unterstützung seiner Bestrebungen zusagte. — Der Vorsitz der Verbandes deutscher Gewerbevereine Geh. Regierungsrat Rosack-Darmstadt gab die Versicherung ab, daß der von ihm vertretene Verband mit Freuden gemeinsam mit dem Handwerkskammertag zusammenarbeiten wolle und jede sich hierzu bietende Gelegenheit gern ergreifen werde. — Tischlermeister Markus, der Vorsitz der Zentralverbandes deutscher Innungsverbände, wies darauf hin, daß alle in der letzten Zeit herausgegebenen mittleren Verordnungen wenig praktischen Wert gehabt hätten. Er verbot sich dann näher über die Schaffung und die Aufgaben eines Reichs-Submissionsamtes, neben dem die Handwerksammern gemeinsam zur Erzielung eines angemessenen Preises für angemessene Arbeit wirken sollen. — Reichstagsabgeordneter Bartischat-Königsberg hob hervor, daß dem Willkürarbenat des Reiches sich die verhältnismäßig geringe Summe von etwa 300 000 Mark wohl irgendwo werde unterbringen lassen. Die Regelung des Submissionswesens müsse auf alle Fälle auf gelegentlichem Wege erfolgen, damit die Handwerker nicht von der Laune des einzelnen Beamten abhängig seien, sondern sich auf ihr Recht stützen könnten. Die Reichstagsabgeordneten billigten den vorgelegten Entwurf zum Reichs-Submissionsgesetz vollständig und werden ihn nach Möglichkeit unterstützen.

Nachdem die beiden Referenten in ihrem Schlußwort nochmals auf die Wichtigkeit des vorgelegten Antrags aufmerksam gemacht und darauf hingewiesen hatten, daß gegenüber den Aufwendungen für die Arbeiterschaft die erbetene Summe äußerst gering erscheine, wurde der Antrag einstimmig angenommen, worauf der Vorsitz die Tagung mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk schloß.

Die Abschätzung des Vermögens Pierpont Morgans.

Wenn es sich um amerikanische Vermögen handelt, wird die Schätzungskommission, oder wie sich die Leute nennen, die dauernd ungeheuerliche Artikel in die Zeitungen bringen, verrückt So auch diesmal beim Tode Pierpont Morgans. über 40 Milliarden Dollar, das sind nach deutscher Rechnung 160 Milliarden oder 160 Tausend Millionen Mark, sollen die Unternehmungen und Werte, die er kommandierte, betragen.

Da sei zunächst bemerkt, so schreibt Franz Gishardt in der „Deutschen Tageszeitung“, daß die Amerikaner die Milliarde nicht zu tausend, sondern merkwürdigerweise zu 100 Millionen rechnen. Deshalb, weiß man nicht bestimmt, aber aus ähnlichen

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuss, Reifen. In Apotheken Flasche M 1.30.

Geldlose

zur Coburger Geldlotterie, Ziehung 8.-12. April 1913, Hauptgew. 100 000 Mk., hat noch abzugeben

Gust. Ad. Schleh Nachf., Gravier - Anstalt

H. Rausch, Brückenstr. 16. pt. - Brückenstr. 16. pt.

Gummistempel, Emailleschilder, Signierschablonen, Petschaffe.

Nähe der Stadt Gartenland zu

Laubenkolonien

zu verpachten. Zu erf. bei F. Seidler, Dytifer, Altstäd. Markt 4.

Treibriemenwachs,

Putzbaumwolle, weiss und bunt, Autoöl, Autobenzin, Baumöl, Zentrifugenöl, weiss und gelb, Fahrradöl, Fussbodenöl, Gewehröl, Maschinenöl, Zylinderöl, Heissdampföl, Dynamoöl, Motorenöl, Maschinenfett, Leinöl, Firnis, Stauböl, sowie alle Spezialöle

stets in besten Qualitäten vorrätig.

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, Altstädtischer Markt 33.

Hausfrauen verwendet nur **Venezol** bestes flüssiges Parket- u. Linoleumwachs. Reinigt, wachst u. poliert. Kein Terpentinöl, kein Wachs, keine Stahlschäufel nötig. 2 1/2 Liter M. 1.00, 1/2 Liter M. 1.30. Leere Kannen werden nachgefüllt. Nur zu haben bei:

General-Depot: Zentel-Drogerie M. Baralkiewicz, Thorn, Baderstr. 23, Telefon 659. Neben-Depot: Carl Mallou, Thorn, Altstäd. Markt 23, Telefon 91.

OKU - Karmelitergeist gegen Rheuma, Hexenschuss, Ischias, Gicht, Zahn-Kopf- und Magenschmerzen. Per Flasche 0.75, 1.25 und 3.50 Mark. Zu haben bei: M. Baralkiewicz, Zentel-Drogerie.

Tapeten! Naturell-Tapeten von 10 Pf. an Gold-Tapeten 20 in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 690. Gebr. Ziegler, Lüneburg.

Motoren

für Landwirtschaft und Gewerbe.

Dreschkasten

mit Reinigung und sämtlichen technischen :: Neuheiten ::

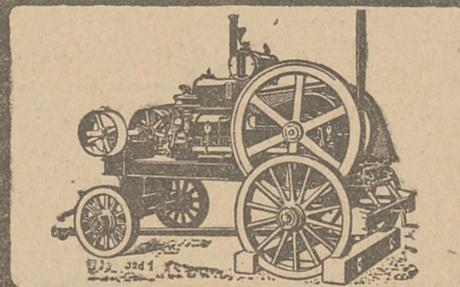
Elevatoren

Motor-Dreschsätze

Ausführung kompletter Transmissions-Anlagen.

Deutzer OTTO

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz. MOTOREN



Deutzer Motorlokomobilen

erfordern keine lästigen Kohlen- u. Wasser-Zufuhren und arbeiten fast durchweg ganz erheblich billiger als Dampf und Elektrizität

Generalvertreter:

Max Hirsch & Krause, G. m. b. H.,

Fernsprecher 646 THORN Fernsprecher 646.

Fabrik und Lager landwirtschaftlicher Maschinen.

Stets grosses Lager.

Tüchtige

Monteure

stets zur Verfügung.

Reparaturen,

auch an fremden Motoren u. Dreschsätzen, werden prompt u. billigst ausgeführt.

Zu der bevorstehenden Umzugs-Periode empfehle mich zur Ausführung von Stadt-, Fern- und Auslands-Transporten bei billigsten Preisen und streng sachgemäßer Bedienung. **Gottlieb Riefflin Nachf.,** Expedition und Möbeltransport.

Achtung! Landwirte! Ein Triumph deutscher Kartoffelzucht!

Kartoffel-Neuheit „Egpreß“, die feinste und ertragreichste mittelspäte Kartoffel der Gegenwart, liefert den kolossalen Ertrag von 221 Ztr. pro Morgen = 1/4 ha. „Egpreß“ erregte auf Kartoffel-Ausstellungen und besonders unter Landwirten und Gärtnern durch seine außerordentliche Ertragsfähigkeit in den verschiedensten Bodenklassen berechtigtes Aufsehen. Schon Anfang August vollkommen ausgereift, findet sie auf dem Markt einen überaus guten und schnellen Absatz. Durchschnittsertrag am Busch 35-40 gesunde, kräftige Früchte. Die Knolle ist rund, hat schlafende Augen und gelblich-weißes, prächtig schmeckendes Fleisch. Gelocht ist sie sehr mehlig und von einem pikanten Nachgeschmack. Eine vorzügliche Tafelqualität. In der Nähe von Erfurt wurden von dieser Neuheit Anfang August 221 Ztr. geerntet, ein Ertrag, welchen bis jetzt keine andere Sorte aufweisen kann. Es liegt daher im Interesse eines jeden Landwirtes, sich den Anbau dieser für die Landwirtschaft so wertvollen „Egpreß“-Kartoffel zunutze zu machen.

Ich verkaufe per Nachnahme in Ia Packungen, solange Vorrat: 100 kg 26 Mk., 50 kg 14 Mk., 25 kg 8 Mk., 10 kg 4 Mk., 5 kg 2.40 Mk.

K. Bogenhardt, Kartoffel- und Getreide-Export, Erfurt.

Pfaff-Nähmaschinen.

„Nur das Gute ist das wirklich Billige.“ Dies gilt ganz besonders bei Nähmaschinen. Nur bestes deutsches Fabrikat, keine amerikanische Singer. Fahrräder, erstklassige. Reparaturen an Nähmaschinen und Rädern prompt und sachgemäss. :: :: :: A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Fort mit Kreppscheren, Wicklern über Nacht!

Ondulieren Sie sich in 5 Min. mit der gesch. Haarweller-Presse „Rapid“, sofortiger Erfolg und sicherste Schonung der Haare garantiert. Leichteste Handhabung. Toupiieren und Haarsatz nicht nötig. Düstes Haar erscheint voll u. üppig. Preis 3.65 Mk., Nachnahme 20 Pf., Porto 20 Pf. Geld zurück, wenn erfolglos. Zu beziehen durch: Frau Anna Werth, Altdamm.

Balmfern-Melassefutter

in Wagonladungen und zentnerweise gibt preiswert ab

Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

Ostbank für Handel u. Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn. Hinterlegungsstelle von Zoll- und Holz-Ab-Depots für die königlichen Hauptzollämter und die königlichen Regierungen.

Für Depositengelder

vergüten wir bis auf weiteres:

bei täglicher Kündigung	3 3/4 %
„ monatlicher Kündigung	4 %
„ dreimonatlicher Kündigung	4 1/4 %
„ sechsmonatlicher Kündigung	4 1/2 %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung. Fernruf 126, Bräudenstrasse 25.

Dir. Heimanns Vorbereitungsanstalt, Posen, Koblenstr. 22, für Einj.-Freiw., Lehmann-, Fähnrichs- und Abiturprüfungen, sowie zum Eintritt in jede Klasse einer höheren Schule. Michaelis 1912 best. sämtl. Abitur, Führ. u. a. Bisher 960 Schüler ausgebildet. Personal unter steter Aufsicht (nur Zimmer mit 1-3 Betten). Illustrierte Prospekte mit Referenzen gratis und franko. Fernsprecher 1961.

Stotterer.

Nach den glänzenden Erfolgen des ersten Kursus veranstalten wir auf vielfältigen Wunsch einen **nochmaligen Kursus in Thorn,** zu welchem weitere Anmeldungen Sonntag, 9.-2 Uhr, spätestens Montag, den 7. April, 3-8 Uhr, entgegen genommen werden. Stottern, Stammeln, Wispern usw. werden gründlich und dauernd beseitigt, ohne Apparat und ohne Hypnose, bei jedem, der stotterfrei singt. Kein langsames, unnatürliches Sprechen, keine Berufsförderung. Referenzen von Teilnehmern des ersten Kursus stehen zur Verfügung. **Jetzt Thorn, Baderstrasse 13, 3.**

Dr. Schrader's Sprachheilinstitut „Phöbus“, Berlin W., Bülowstrasse 58.

Unentbehrlich! Unentbehrlich!

ist für jeden der Ordnung steht, unser **Universal-Briefhafen.** Die starke Nachfrage beweist die Güte. Preis 95 Pf. pro Stück, von 6 Stück an franco Zustellung. Zu beziehen durch jede bessere Schreibwarenhandlung. Wenn nicht vorrätig, liefern wir direkt. **Rotacopie Abt. d. D. M. V. G.,** Berlin N. 4, Chausseestrasse 129.

Wohnungsangebote.

Möbliertes Zimmer per 1. 4. zu verm. Bismarckstr. 3, 8, r. **Möbl. Zimmer** mit auch ohne Kabinett, per 1. 4. zu verm. Eifelstr. 10, 2. **Möbliertes Zimmer mit Morgenkaffee** zu verm. Seglerstr. 7, 1, Herberg. **3- evtl. 4-Zimmerwohnungen,** mit und ohne Bad, billig von sofort zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,** Wellenstr. 129. **Balkonwohnung** 4 Zimmer, Mädchenklosetz, per sofort zu vermieten. **Neustädt. Markt 11.**

Dreizimmerwohnung mit Gas und allem Zubehör, 1. Etage, vom 1. April zu vermieten. **Sedanstr. 5a,** in der Nähe des Bagendammes. **St. möbl. Vorderzim. z. verm. Baderstr. 26.**

Zwei Zimmer, helle Küche, 1 Treppe hoch und 1 Zimm. und Küche, auch 1 Treppe hoch, zu vermieten. Zu erfragen **Baderstr. 16, 1. Et.**

Frendliches, gut möbliertes Vorderzimmer mit Kabinett zu vermieten. **Seglerstr. 13, 2. r.**

Eine Stube, große Küche von sofort zu vermieten. **Sofstr. 17.**

Möbl. Zimmer, sep. Eing., mit Bad, M 55 Mk., sof. z. verm. **Windstr. 5, 3.**

Barierwohnung sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baderstrasse 8, 2.**

Schulstrasse 25: **Pferdeställe nebst Burdengelaß** zu vermieten. Zu erfragen bei **A. Tenfel, Gerechestr. 25.**

Kleine Wohnung, Gerechestr. 13, 2 Zimmer, Küche, Bodenstammer, Stalraum, Benutzung der Waschküche, Garten, sofort zu vermieten.

Wohnungen von 5 Zimmern in der 2. Etage, von 6 Zimmern in der 3. Etage, renoviert, mit großem Balkon (nach Garten gelegen) und allem Zubehör, der Neuzelt entsprechend, von sofort zu vermieten. **A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12.**

Möbl. Offizierswohnung preiswert zu vermieten in der Mitte der Bromb. Vorstadt. **Wosagt die Geschäftsst. d. „Presse“.**

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Marienstr. 9, 1.**

Kl. Stube und Kabinett im ruhigen Hause zu vermieten. **Brombergerstr. 16.**

Kl. Wohnung d. 1. 4. z. verm. **Bräudenstr. 75.** Hochparterre: neue, sehr hübsche, geräumige

2-Zimmerwohnung, Waldstr. 26, Badeeinrichtung, reichliches Beigelaß, von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Baumstr. Soppart, Fischerstr.**

6-Zimmerwohnung mit reichl. Zubehör, neu renoviert, vom 1. 4. zu vermieten. **Mellienstr. 136, 1. Etage, Pferdestall.** Zu erf. **Friedrichstr. 24, 1. von 11-1 Uhr.**

Möbl. Vorderzimmer (Schreibstisch, Gas) zu vermieten. **Altstäd. Markt 24, 3.**

Kleines, möbl. Zimmer zu vermieten. **Sirobandstr. 16, pt. 1.**

Wilhelmsplatz 6, 2. Etg. Die seit 16 Jahren von Herrn Gehelmen Justizrat Lippmann benutzte Wohnung 7 Zimmer nebst reichlichen Wirtschaftsräumen ist vom 1. 4. 13 zu vermieten. Zu erfragen beim Portier, Hof.

Bräudenstr. 20, 1. Etg., von sofort zwei leere Vorderzimmer zu vermieten.

Balkonwohnung, 2 Treppen, 4 Zimmer, reichl. Zubehör, Gas, v. 1. 4. z. verm. **Gerberstr. 16.**

2 Zimmer, Küche, reichl. Zubehör, an kleine Familie vom 1. 7. zu vermieten. **Waldstr. 92, an Hlanenschenke, Weiss.**

Die von mir seit 3 Jahren innegehabte **Wohnung** ist fortzugshalber am 1. Mai zu vermieten. Beschäftigung nur vormittags 10 bis 12 Uhr.

Paul Krug, Neust. Markt 25, 2.

2 3 Zimmerwohnungen mit Balkon und Zubehör sofort zu vermieten. **Mosler, Andenstr. 60.**

Wohnung von 2 Stuben, Küche und Zubehör und kleine Wohnung von sof. zu vermieten. **Fischerstr. 9.**

Kleine Balkonwohnung von sofort zu vermieten. **Scheidestr. 7.**

Lagerplatz

mit Schuppen, Stallungen und angrenz. Wohnung von sofort zu vermieten. **R. Engelhardt, Gärtnerstr.**

Schlafstelle

zu haben **Niehoffstr. 54.**

Pferdestall zu vermieten **Araberstr. 14.**

Lagerkeller,

hell und trocken, sowie **ein Pferdestall** für 2 Pferde von sofort zu vermieten. **A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12.**

Gastwirtschaft

zu pachten gesucht, Innenstadt bevorzugt. **Ang. u. D. A., 1000 an die Geschäftsstelle der „Presse“.**